

Adorfer Grenzboten



Der Adorfer Grenzboten gelangt jeden Wochentag nach der Ausgabe, für den nächsten Tag vordatiert. — Anzeigen nach Tarif. — Postfach-Konto 87369 Leipzig. — Fernruf Nr. 14. Geogr. 1833

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Delsnitz i. Vogtl., des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft und des Stadtrates zu Adorf im Vogtland

Sageblatt u. Anzeiger

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstige Störung des Betriebes) hat der Bezüher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückgabe des Bezugspreises.

für Adorf (Vogtl.), Bad Elster, Bad Brambach, Arnsgrün, Breitenfeld, Bergen, Freiberg, Ober- u. Untergottengrün, Hermsgrün, Jungelsburg, Leubetha, Mühlhausen, Rebersreuth, Remtengrün, Schönberg, Siebenbrunn, Sohl, Wohlbach u. das übr. obere Vogtl.

Sonntags eine illustrierte Unterhaltungsbeilage

Druck und Verlag: Otto Meyer, Adorf (Vogtl.), Bergstraße 14. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Meyer, Adorf (Vogtl.)

Nr. 301

Sonntag, den 28. Dezember 1930

97. Jahrg.

Die

Eisbahn

auf dem Teiche am städtischen Bad ist zur Benutzung

freigegeben

worden. Mit der Instandhaltung der Eisbahn und deren Beaufsichtigung ist Herr Hans Dannreuther beauftragt. Seinen Anordnungen ist unweigerlich Folge zu leisten. An Eintrittsgeld haben Kinder, soweit sie noch nicht schulpflichtig oder noch volksschulpflichtig sind,

5 Pfennig und die übrigen Benutzer 20 Pfennige zu bezahlen. Das Betreten der Eisbahn von Personen ohne Schlittschuhe ist verboten.

Adorf i. V., den 27. Dezember 1930.

Der Stadtrat.

Am **Dienstag**, den 30. Dezember 1930, **nachmittags 3 Uhr** sollen in **Bad Elster** in **Zwickers Restaurant**

1 Sprechapparat u. 1 Posten Ansichtspostkarten

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Adorf i. V., den 27. Dezember 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

An die deutsche Jugend.

Ein Aufruf des B. D. V.

Der Verein für das Deutschtum im Auslande erhebt einen Aufruf an die deutsche Jugend, in dem es u. a. heißt:

Die Erörterungen und Vorverhandlungen über die neue Ordnung der Friedensverträge standen unter dem Gedanken „Selbstbestimmungsrecht“ für alle Völker, Freiheit der Sprache und Kultur für jeden Menschen und jede Volksgemeinschaft.

Für unser deutsches Volk sind diese Hoffnungen noch nicht annähernd verwirklicht. In 21 Staaten Europas lebt es, zerissen und zerstückelt, in staatlichen und kulturellen Ordnungen, die es nicht frei gewählt hat. Du, deutsche Jugend im Reich, bist ein Teil des deutschen Gesamtvolkes. Deine auslanddeutschen Kameraden wollen und müssen ebenso wie du deutsche Bildung, Erziehung in der deutschen Muttersprache, Anteil an unserem deutschen Kulturleben erhalten und behalten, wenn sie sich als Teile unseres Gesamtvolkes empfinden, als unsere Brüder und Schwestern an unserem gemeinsamen Schicksal mitwirken sollen.

Dazu reichen die heutigen deutschen Kultureinrichtungen im Auslande nicht aus. Deutsche Jugend im Mutterland! Vergiß sie nicht, die das Schicksal der Vergangenheit oder Gegenwart in die weite Welt geführt hat! Hilf dazu, sie beim Deutschtum zu erhalten als unsere besten Freunde draußen in der Welt! Schließe dich zusammen in den Gruppen des B. D. V., der eine planmäßige, tatkräftige Betreuung der auslanddeutschen Kultureinrichtungen seit vielen Jahren durchführt! Diene damit dem Gesamtvolke jenseits des parteipolitischen Kampfbahns auf dem großen Felde der Kulturarbeit! Stärkt die Schutzfront des Westdeutschtums!

Reichsminister a. D. Dr. David †

Der erste Präsident der Nationalversammlung.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und ehemalige Reichsminister des Innern Dr. Eduard David ist an den Folgen einer Grippe in seiner Wohnung in Berlin-Zehlendorf gestorben.



Eduard David †

Dr. David war am 11. Juni 1863 in Ediger an der Mosel geboren. Aus der Gymnasiallehrerschaft hervorgegangen, hat er sich schon früh der Sozialdemokratie angeschlossen. Bei der Parlamentarisierung im Oktober 1918 wurde er als Unterstaatssekretär ins auswärtige Amt entsandt. Im Februar 1919 war er kurze Zeit der erste Präsident der deutschen Nationalversammlung in Weimar und hat als solcher die Wahl Friedrich Eberts zum Reichspräsidenten geleitet. Bald darauf wurde er Reichsminister ohne Portfeuille und

Friedensansprache des Papstes.

Weihnachtsmahnung an die Völker.

Das Kardinalskollegium hat dem Papst in herkömmlicher Weise seine Glückwünsche zum Weihnachtsfest ausgesprochen. In seiner Erwiderung dankte der Papst den Kardinalen zunächst für ihre Wünsche und berührte dann mehrere Fragen, die die Gegenwart besonders beschäftigen, namentlich das allgemeine Unbehagen auf wirtschaftlichem Gebiete und die Arbeitslosigkeit.

Er erklärte, er hoffe, daß die Wolken, die man heute am Horizont erblicke, nicht sämtlich Vorboten eines Sturmes seien und forderte die Völker zu

brüderlicher Zusammenarbeit

auf. Den Gläubigen, die in Rußland und Mexiko leiden zu erdulden hätten, wünsche er den inneren und äußeren Frieden Christi, ebenso wie allen anderen Staaten der Welt.

Er segne alle Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, eine bessere Zukunft herbeizuführen. Er sagte, er glaube nicht an die Möglichkeit eines neuen Krieges, da er sich nicht vorstellen könne, daß es einen Staat gäbe, der von dem ungeheuerlichen Gedanken des Menschenmordes erfüllt sei. Ein solcher Gedanke würde zugleich einem Selbstmord gleichkommen; denn wenn es einen solchen Staat gäbe, so würde er, der Papst, den Herrn anflehen, diesen Staat zu strafen.

In seinen weiteren Ausführungen wies der Papst bei der Behandlung des Problems des inneren und äußeren Friedens auf den schweren Irrtum hin, der darin bestehe zu glauben, daß wahrer und dauerhafter Friede zwischen den Menschen herrschen könne, solange diese ihre wichtigsten Bestrebungen zu allererst auf die materiellen und irdischen Güter richten. Wenn die Erhaltung des inneren Friedens bei den sozialen Gegensätzen schwerer sei, so sei ein dauernder Friede zwischen den Völkern und Staaten noch schwerer, wenn nicht gar unmöglich, solange an Stelle der wahren und ursprünglichen Vaterlandsliebe ein egoistischer und harter Nationalismus vorherrsche, der an Stelle des gegenseitigen Wunsches nach Wohlergehen Haß und

Neid setze und den Ehrgeiz nach Hegemonie und Vorkherrschaft an Stelle der Wahrung und des Schutzes der Rechte aller.

Absolut unmöglich aber sei es, daß die Völker in Ordnung und Freiheit, die das Wesen des Friedens ausmachen, jene Ruhe genießen, solange sie im Innern und von außen her Drohungen und Gefahren ausgesetzt sind, denen keine genügenden Verteidigungs- und Vorbeugungsmaßnahmen gegenüberstehen.

Zum Schluß kündigte der Papst eine bevorstehende Enzyklika über die christliche Ehe an.

Weihnachtsgrüße des amerikanischen Handelsministers.

Handelsminister Lamont gab dem Washingtoner Vertreter des B. D. V. folgenden Weihnachtsgruß für die deutschen Leser.

„Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sind stets recht rege gewesen, und die bemerkenswerte Steigerung des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern in den letzten Jahren ist ein klarer Beweis für die Stärke ihrer wechselseitigen Interessen. Noch intensiver wurde diese Zusammenarbeit durch den bedeutenden Anteil, den beide Staaten an der Entwicklung und Anwendung moderner industrieller Methoden und Verfahren genommen haben. Aber die engen Beziehungen zwischen unserem Land und Deutschland beschränken sich nicht nur auf Handel und Finanzen, eine so große Rolle diese auch spielen:

Die kulturellen Bindungen zwischen beiden Völkern sind ein gleich großer und wirkungsvoller Faktor in den deutsch-amerikanischen Beziehungen. Deswegen wird alles, was in Deutschland vor sich geht oder was Deutschland angeht, in den Vereinigten Staaten mit großem und herzlichem Interesse verfolgt. In der gegenwärtigen, die ganze Welt umfassenden wirtschaftlichen Depression richten sich unsere Augen nach Deutschland, mit vollem Vertrauen, daß es bald aus seinen gegenwärtigen Handels- und industriellen Schwierigkeiten herauströmen werde.“

zeitweilig auch Reichsminister des Innern. Später wurde er von der Reichsregierung als bevollmächtigter Vertreter des Reiches nach Darmstadt entsandt. 1925 bedenklich erkrankt, zog er sich 1927 in den Ruhestand zurück. Dem Reichstag gehörte er seit 1903 ununterbrochen bis zu seinem Tode an. In der sozialdemokratischen Partei gehörte er dem rechten, sogenannten revisionistischen Flügel an, der die Verwirklichung der sozialistischen Ideale nicht von gewalttätigen Erhebungen, sondern von der Entwicklung der politischen Ideen erhoffte.

Eine kritische Ratsstagung

Die heikle Minderheitenfrage.

„Manchester Guardian“ erwartet, daß die nächste Tagung des Völkerbundsrates kritisch sein wird. Das Blatt weist darauf hin, daß es bisher kaum eine Ratsstimmung gegeben hat, die sich nicht mit dem Minderheitenschutz befassen konnte, und betont, daß die polnische Regierung diesmal im Falle Disqualifizierung einer Fortsetzung von mittelalterlicher Grausamkeit angeklagt wird, und zwar auf Grund von Aussagen unabhängiger neutraler Zeugen. Im Falle Oberschlesien hat, so fährt „Manchester Guardian“ fort, der Rat ebenfalls eine besondere Verpflichtung, sich zu interessieren.

Das Blatt hebt hervor, daß der Fall der deutschen Minderheit sicher Gehör finden wird, da die deutsche Regierung eine Aktion auf Grund von Artikel 12 des Minderheitenvertrages unternommen hat. Das Blatt befürchtet jedoch eine Verschiebung der Aktion

in der Frage der ukrainischen Minderheiten infolge des Widerstandes der polnischen Regierung und fordert daher wie schon früher eine Aufwertung der Angelegenheit durch Großbritannien gemäß Artikel 12 des Minderheitenvertrages oder Artikel 11 der Völkerbundsatzung.

Die Behandlung dieser beiden Petitionen würde eine Probe der Aufrichtigkeit und Leistungsfähigkeit des Völkerbundsrates sein. Wenn offensichtliche Mißbräuche wie diese ungestraft geschehen dürften, dann brauche keine Minderheit in Not mit Vertrauen auf Genf zu blicken.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 27. Dezember 1930.

Bisher eine halbe Milliarde Mindereinnahmen an Steuern. An Reichssteuern sind im Monat November 1930 insgesamt 641,2 Millionen Mark aufkommen. In den abgelaufenen acht Monaten April bis einschließlich November sind insgesamt 6321 Millionen Mark, mithin 522,8 Millionen Mark weniger als acht Zwölftel des Jahresolls (acht Zwölftel von 10 265,6 = 6843,8) aufkommen. Von diesem Minderaufkommen entfallen 243,9 Millionen Mark auf die Besitz- und Verkehrssteuern und 278,9 Millionen auf die Zölle und Verbrauchsabgaben. Bei der Beurteilung dieser Gegenüberstellung ist zu berücksichtigen, daß die erst im Laufe des Rechnungsjahres in Kraft getretenen neuen Steuern hauptsächlich im zweiten Halbjahr fließen und damit die Einnahmen der kom-

menden Monate des Rechnungsjahres nicht unwesentlich beeinflussen werden.

Wird Deutschland auf den Vorkurs verzichten? Nach dem regelmäßigen Turnus hat bekanntlich Deutschland Anspruch darauf, bei der Sitzung des Völkerbundsrats im Januar den Vorkurs zu führen. Seit einiger Zeit wird indessen erwogen, ob Deutschland nicht auf dieses Recht verzichten soll, um nicht bei der Vertretung der deutschen Beschwerden gegen Polen behindert zu sein. In diesem Fall würde der Vorkurs dem englischen Außenminister Henderson zufallen.

Bresden. Die sächsische Regierung hat zum Weihnachtsfest eine Anzahl von Begnadigungen verfügt. Insgesamt sind 185 Personen durch Straferlass oder durch Straferabminderung begnadigt worden.

Auslands-Rundschau

Nachspiel zu den Unruhen in Spanien.

Wie aus Gijon gemeldet wird, hat die Gendarmerie fünf Personen verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, bei den kürzlichen Unruhen das Jesuiten-Kloster überfallen zu haben. Einige der Verhafteten sollen eingestanden haben, daß sie an dem Angriff und bei der Inbrandsetzung der Kirche beteiligt waren.

Die Arbeitszeitfrage im englischen Bergbau.

Den Londoner Blättern zufolge gibt die Frage der Verteilung der Arbeitsstunden in der Bergwerk-Industrie in Schottland und Südwales noch immer Anlaß zu Schwierigkeiten. In Südwales läuft die einstweilige Vereinbarung am 31. Dezember ab, und da sich die Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter bisher nicht einigen konnten, wird es von dem Ergebnis der Verhandlungen an den letzten Dezembertagen abhängen, ob es in Südwales am 1. Januar zu einer Stilllegung der Betriebe kommen wird.

Ein neuer polnischer Vorkurs

Biala, 27. Dezember.

Wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, plane das Schulinspektorat von Biala einen Vorkurs gegen die deutsche Volks- und Bürgerchule. Diese sollte in eine polnische Lehranstalt umgewandelt werden. Die bisherigen deutschen Klassen sollen dagegen in anderen Gebäuden untergebracht werden. Diese Neuregelung soll mit dem Schulbeginn im neuen Jahre vorgenommen werden.

Dieser angekündigte Vorkurs ist nunmehr erfolgt. Der Ortschulrat beschloß, die Schule so zu teilen, daß einige deutsche Klassen im Städtewerkhof des Feuerwehrdepots, andere im Gebäude des polnischen Schulvereins untergebracht werden, während die restlichen fünf deutschen Schulklassen vorerst noch in dem Gebäude belassen werden. Diese Verfügung widerspricht allen verbrieften Rechten. Das Schulgebäude ist von den Deutschen mit deutschem Gelde errichtet worden, und es ist urkundlich festgelegt, daß das Gebäude, das der katholischen Pfarrgemeinde gehört, nur so lange zu Schul- und Unterrichtszwecken zur Verfügung gestellt wird, als die Unterrichtssprache die deutsche ist.

Gegen Pilsudskis Knutenregiment

Kundgebungen für die Gefangenen von Brest Litowsk. Die Protestbewegung gegen die Vorgänge im Militärgefängnis von Brest Litowsk nimmt in ganz Polen immer größeren Umfang an. Zahlreiche Professoren der Warschauer Universität und der Warschauer Technischen Hochschule veröffentlichten Aufrufe, in denen sie sich dem Verlangen der Krakauer Hochschullehrer nach Aufklärung und Sühne der Rechtswidrigkeiten und Grausamkeiten gegen die oppositionellen Parlamentarier anschließen. Ähnliche Erklärungen veröffentlichten eine Gruppe von Professoren aus Posen sowie mehrere andere akademische Organisationen.

Für einzelne der Opfer von Brest Litowsk, wie den Abgeordneten Dr. Niebermann, erscheinen in der Presse Sympathieerklärungen. Auch bekannte Geistliche und Schriftsteller, die teilweise bisher als Regierungsanhänger galten, treten mit solchen Aktionen hervor. Verschiedene Regierungsblätter entziehen sich dem Ausdruck dieser Erklärungen nicht mehr. Der sozialistische „Robotnik“ stellt aber fest, daß die Regierung selbst nach wie vor Schweigen bewahrt.

Die Sicherheit im Luftverkehr.

Der Pariser Kongreß beendet.

Der erste internationale Kongreß für die Sicherheit im Flugwesen hat kurz vor dem Fest in Paris seine letzte Vollsitzung abgehalten, um die in den vorausgegangenen Sitzungen von den einzelnen Ausschüssen vorgeschlagenen Entschlüsse zu prüfen. Mit geringfügigen Abänderungen wurden die Vorschläge von der Vollversammlung des Kongresses gebilligt.

Eine Entschlüsselung bestimmt, daß die Arbeiten für die Förderung der Sicherheit im Flugverkehr regelmäßig fortgesetzt und in Zukunft möglichst oft, und zwar mindestens alle zwei Jahre, ein internationaler Sicherheitskongreß abgehalten werden soll. Den ausländischen Delegierten wurde anheimgestellt, sich mit den Luftverkehrsbehörden ihres Landes in Verbindung zu setzen, um die Organisation des nächsten Flugzeugführerkongresses zu übernehmen.

Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß die Zusammenlegung dieses Kongresses mit anderen Tagungen, auf denen flugtechnische Fragen erörtert werden, zulässig sei, vorausgesetzt, daß die Beratungen über die Flugsicherheit an erster Stelle stehen. Das gesamte Kommissariat des ersten Flugsicherheitskongresses bleibt im Amt, bis das Kommissariat des folgenden Kongresses gebildet ist.

Craigies Pariser Besprechungen

Im Januar weitere Verhandlungen.

Der Ministerialdirektor im Foreign Office, Craigie, hat, wie angekündigt, auf der Rückreise von Rom nach London Paris berührt. Wie der „Matin“ berich-

tet, hatte Craigie in Rom Unterredungen mit Mussolini und Grandi über die Flottenabrüstung. In Paris habe Craigie eine Unterredung mit Massigli gehabt, den er über seine Besprechungen mit Mussolini unterrichtete. Mussolini soll sich darauf beschränkt haben, Craigie gegenüber den lebhaften Wunsch zu betonen, daß Italien zu einer gerechten Verständigung mit Frankreich gelange.

Craigie ist inzwischen nach London zurückgekehrt, während Massigli einen 14tägigen Urlaub angetreten hat. Wahrscheinlich würden also die Verhandlungen zwischen Paris, Rom und London erst nach dem 10. Januar wieder aufgenommen werden, während der Völkerbundsrat am 19. Januar in Genf zusammentritt.

„Petit Parisien“ meint, es sei als Ergebnis der Besprechung zwischen Craigie und Massigli festgestellt worden, daß für Frankreich nicht mehr davon die Rede sein könne, die sogenannte Flottenpause zu verlängern, die bekanntlich Ende Dezember abläuft.

Allerlei aus aller Welt.

*** Eine diebische Oster im Hotel.** In einem Nürnberger Hotel wurde einem Gast aus dem unverschlossenen Zimmer die Brieftasche mit 500 Mark Inhalt gestohlen. Als Täterin wurde die 27jährige beruflose Margarete Berghammer aus Wien, die im gleichen Hotel nächtigte, festgenommen. Die Festgenommene bereist seit Jahren das In- und Ausland und ist wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestraft.

*** Begnadigung eines Mörders.** Das mecklenburgische Staatsministerium hat den Schmittler Siegmund Rogalla, der im Juni wegen der Ermordung der „schwarzen Marie“ vom Schwurgericht Neustrelitz zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus beantragt.

*** Das vergessene Paris.** — Der lästige Regenschirm. In Paris, wo man über alles sehr sorgfältig Statistik führt, sind im vergangenen Jahre nach der Aufstellung der Fundbureau nicht weniger als 176 000 der verschiedensten Gegenstände verloren worden. 1920 war es noch die Hälfte. An der Spitze stehen die Regenschirme, von denen rund 30 000 vergessen worden sind. Raum weniger hoch war die Zahl der Handtaschen und Altkennmappen. Auffallend ist, daß die Schmudfahnen, die sich auf dem Fundbureau ansammeln und insgesamt einen Wert von über 50 Millionen Franken haben, nur selten reklamiert werden.

*** „Mißverständene“ Sammelwut.** Zwei reiche Engländerinnen, die mit ihrer Privatjacht monatelang zwischen allen vornehmen Badeorten der Riviera kreuzten und aus Sammelwut in allen Hotels Gläser, Messer und Gabeln zum Andenken mitnahmen, wurden wegen dieser kleinen Diebstähle vom Gericht in Boulogne zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

*** Major Franco erhält einen Hauptgewinn.** In Spanien wird alljährlich zum Weihnachtsfest eine große Lotterie veranstaltet. Zu den Losinhabern gehörte auch der wegen revolutionärer Umtriebe flüchtige Major Franco. Und ausgerechnet Major Franco erhielt einen Hauptgewinn, der sich auf etwa 230 000 Mark beläuft. Ob Franco diesen Gewinn jemals sehen wird, erscheint jedoch recht fraglich, denn die spanische Regierung dürfte den Führer der spanischen Revolutionäre kaum so unterstützen.

Letzte Nachrichten.

Arbeits-Weihnachten in Rußland.

Das Weihnachtsfest ist in Moskau sowie in der ganzen Sowjetunion im Zeichen des Kampfes gegen die Religion verlaufen. Alle Betriebe haben am 25. und 26. Dezember wie üblich gearbeitet. Trotz der Hege gegen das Weihnachtsfest waren allerdings am Abend sämtliche Kirchen in Moskau überfüllt. Die Behörden hatten jedoch den Sängern der Staatsoper verboten, in den Kirchen zu singen. In Moskau haben am Heiligen Abend etwa 100 antireligiöse Versammlungen stattgefunden, in denen die Vertreter der kommunistischen Partei gegen die Religion auftraten und die weitere Schließung von Kirchen verlangten. Im Auftrag des Zentralkomitees der kommunistischen Partei sprach Soroslawski, der die europäischen Kirchen beschuldigt, einen neuen Krieg gegen Moskau zu organisieren. In Moskau und Leningrad wurden zu Weihnachten zwei religionsfeindliche Ausstellungen eröffnet. Der häuslichen Weihnachtsfeier beraubt bleiben leider Tausende deutscher Sowjetbürger Moskaus und Hunderttausende Deutsche in der Sowjetunion, da die Weihnachtstage hier keine Ruhetage mehr sind und der Verkauf von Weihnachtsbäumen und Weihnachtsschmuck nicht erlaubt ist.

Stahlhelm fordert Breußen-Vollbegehren

Berlin, 27. Dezember.

Der Bundesvorstand des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, hat folgenden Beschluß gefaßt: Trotz des nationalen Erfolges des 14. September hat sich erwiesen, daß in diesem zusammenbrechenden System von 1918 das deutsche Schicksal allein partei- und parlamentarisch nicht mehr zu meistern ist. In dieser Erkenntnis hat die Stahlhelmführung bereits in Koblenz zum Kampf um Breußen ausgerufen. Wer Breußen hat, hat das Reich! Im Kampf des Stahlhelms um die Freiheit des Reiches und zur Abwehr der drohenden bolschewistischen Revolution werden wir die Auflösung des überständigen und dem Willen des Preußenvolkes nicht mehr entsprechenden Landtages durch ein Volksbegehren erzwingen. Die Verhandlungen mit den anderen nationalen Gruppen und den Parteien setzen wir fort. Inzwischen wird sich der Stahlhelm zur Durchführung seiner vollständigen Freiheitspolitik einen Kampfplan schaffen.

Reichsdank an Oberschlesien

100 000-Mark-Spende

Gleitwitz, 27. Dezember.

Der Berliner Vertreter des „Oberschlesischen Kurier“ drahtet seinem Blatt ein Interview mit Reichsminister Dr. Wirth, in dessen Verlauf Dr. Wirth mitteilt, daß die Reichsregierung und die Preussische Staatsregierung sich entschlossen haben, zur bevorstehenden Zehnjahresfeier der Volksabstimmung in Oberschlesien am 20. März nächsten Jahres den Oberpräsidenten von Oberschlesien mit einer Spende von 100 000 RM auszustatten, um besondere Hilfsmaßnahmen kultureller oder sozialer Art als Reichsdank für die Treue der Oberschlesier durchzuführen.

Unter Bezugnahme auf seine kürzliche Oberschlesienreise bemerkte der Reichsinnenminister Dr. Wirth: Mit großer Freude habe ich in Oberschlesien erneut feststellen können, wie stark das Gefühl der Treue und Zusammengehörigkeit ist. Aus dieser Treue werden auch die besten Zukunftsmöglichkeiten für dieses hart geprüfte und gefährdete Grenzland ersprießen. Zuversichtlich glaube ich die Hoffnung aussprechen zu können, daß diese Treue zum Reich und unter aller Zusammengehörigkeitsgefühl, unterstützt durch die von der Reichsregierung getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen, in baldiger Zukunft ein friedliches Wiederaufblühen und Gedeihen Oberschlesiens im Gefolge haben werden.

Erwerbslosendemonstration in Berlin

Berlin, 27. Dezember.

Am Nachmittag des 24. Dezember marschierten etwa 300 Erwerbslose in aufgelöstem Zug unter Hoch- und Niederrufen auf beiden Seiten der Chausseestraße in südlicher Richtung. An der Ecke Invalidenstraße wurde der Zug unter Anwendung des Gummiknüppels aufgelöst. Weiter südlich sammelten sich die Demonstranten wieder in der Friedrichstraße. Drei Personen wurden zwangsgestellt.

Herbert Bold hastentlassen

Kiel, 27. Dezember.

Wie die Justizpressestelle mitteilt, hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts Kiel den Haftbefehl gegen den im großen Bombenlegerprozess zu Zuchthaus verurteilten Herbert Bold wegen Haftunfähigkeit aufgehoben.

Keine Verchwörung in Jugoslawien

Belgrad, 27. Dezember.

Die Agentur Anala bezeichnet die in der ausländischen Presse verbreiteten Meldungen über die Verhaftung von 17 angeblich mit der Regierung des Königs Alexander unzufriedenen Offizieren des jugoslawischen Heeres als tendenziöse Erfindung.

Erdbeben in Argentinien

35 Tote

Salta (Argentinien), 27. Dezember.

Ein heftiges Erdbeben suchte den Nordwesten Argentiniens heim. 35 Personen wurden getötet, 70 verletzt. Die Stadt Capoma, die etwa 1 500 000 Einwohner zählt, soll gänzlich zerstört sein. Eine Hilfsexpedition ist unterwegs.

Althundert Tote auf Java

Batavia, 27. Dezember.

Nach nichtamtlichen Feststellungen sind bei dem Ausbruch des Vulkans Merapi auf Java mehr als 800 Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Flüchtlinge wird auf 24 000 geschätzt. Die von Wissenschaftlern vorgenommenen Messungen ergaben, daß die Lava kurz nach dem Austritt aus dem Krater die ungeheure Temperatur von 1350 Grad Celsius aufweist.

Max Steinthal 80 Jahre alt.

Berlin, 27. Dezember. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Geheimrat Kommerzienrat Max Steinthal, beging seinen 80. Geburtstag. Der Reichspräsident sandte ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben. Auch der preussische Handelsminister, der Oberpräsident von Berlin, die Stadt Berlin und der Central-Verband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hatten Glückwunschschreiben gesandt. Die Industrie- und Handelskammer Berlin verlieh Steinthal die Große Goldene Medaille, die A.G.S. überreichte die Goldene Nathenau-Plakette.

Mord an einem Kinde.

Nachen, 27. Dezember. In Dattern bei Jülich ist ein seit einigen Tagen vermisstes Kind in der Scheune der elterlichen Wohnung unter Holz versteckt tot aufgefunden worden. Die Obduktion der Leiche ergab, daß an dem Kinde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt und es dann erstickt worden ist. Das Kind war das jüngste von 17 Geschwistern, von denen zwei bereits früher gestorben sind.

Der Rektor der deutschen Philosophie gestorben.

Marburg, 27. Dezember. Nach kurzem Leiden ist hier der Rektor der deutschen Philosophie Geheimrat Professor Dr. Johannes Rehmke im Alter von 84 Jahren gestorben.

Autoabsturz in der Kurve.

Kassel, 27. Dezember. Am Heiligabend stürzte der Rechtsanwalt Dr. Oswald Freisler in der scharfen Kurve der ersten Serpentine oberhalb der Kaskaden infolge Preijung der Straße mit seinem Auto den steilen Abhang hinab. Freisler wurde bis zur nächsten Serpentine gefächelt, wo er mit schweren Verletzungen blutüberlitten liegen blieb. Bei dem Verbleiben besteht jedoch keine Lebensgefahr.

Brudermord am heiligen Abend.

Planig (Rheinhausen), 27. Dezember. Am Heiligen Abend geriet der Schiffsheizer Anton Ingenbrand mit seinem Bruder Paul in Streit, in dessen Verlauf Paul zu einer Art griff und seinem Bruder den Schädel spaltete. Anton brach sofort tot zusammen, der Täter wurde verhaftet.

Vier Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet.

Nizza, 27. Dezember. Am Weihnachtsabend ist hier eine Familie, bestehend aus einem Färberei-Arbeiter, seiner Frau und seinen beiden Kindern im Alter von 10 und 5 Jahren, durch die aus einem Ofen austretenden Kohlenoxydgase getötet worden.

Die italienischen Flieger in Portugiesisch-Afrika.

Rom, 27. Dezember. Bierzehn an dem italienischen Geschwaderflug nach Südamerika teilnehmende Wasserflugzeuge sind in Bolama in Portugiesisch-Westafrika eingetroffen.

Begnadigungen in Sachsen

Dresden. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind vom sächsischen Justizministerium 185 Begnadigungen verfügt worden, wodurch größtenteils Gefangene in Freiheit gesetzt und im übrigen Strafen gemildert (umgewandelt oder herabgesetzt) oder erlassen oder Bewährungsfrist bewilligt wurden.

Sachsen im Verwaltungsrat der Reichsbahn

Dresden. Die Reichsregierung hat nunmehr den Ministerialdirektor Geheimen Rat Dr. Erich Kliesen auf Vorschlag der Sächsischen Regierung zum Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ernannt.

Betriebsaufnahme bei Döhlener Gußstahl

am 2. Januar 1931

Dresden. Die Verhandlungen zwischen der Sächsischen Regierung und dem rheinischen Konsortium wegen der Aufrechterhaltung der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen sind, nachdem auch die Stadt Freital sich zur notwendigen Mitwirkung bereit erklärt hatte, zum Abschluß gelangt. Demzufolge sind in Zukunft die beiden Großaktionäre das Land Sachsen und das Konsortium, die entsprechend im Aufsichtsrat vertreten sein werden und das Werk gemeinsam fortführen. Das Kapital soll im Verhältnis von 4:1 zusammengelegt und durch Einzahlungen beider Teile wieder auf sechs Millionen Reichsmark erhöht werden. Der Betrieb wird am 2. Januar 1931 wieder aufgenommen werden, nachdem dem Werk genügend Beschäftigungsmöglichkeiten gesichert sind. Der Zusammenarbeit aller Beteiligten ist es zu danken, daß das für die sächsische Wirtschaft wichtige Unternehmen weiterhin aufrechterhalten bleibt.

Wiedereröffnung des Dresdner Betriebs von Billeroy & Boch

Dresden. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Dresdner Stadtverordneten in einer geheimen Sitzung beschlossen, eine Zinsbürgschaft in Höhe von einer Million Reichsmark, das die Firma Billeroy & Boch A.-G. in Dresden im Ausland aufzunehmen beabsichtigt, zu übernehmen. Bekanntlich war der Dresdner Betrieb der genannten Firma wegen mangelnder Rentabilität Ende Oktober dieses Jahres eingestellt worden, wobei etwa 1400 Arbeiter und Angestellte erwerbslos wurden.

Die seit einiger Zeit zwischen der Sächsischen Regierung und der Dresdner Stadtverwaltung einerseits und der Verwaltung des Wertes andererseits geführten Verhandlungen über eine Wiedereröffnung des Betriebes haben damit zu einer für den Dresdner Arbeitsmarkt gewiß erfreulichen Verständigung geführt. Der Betrieb der Firma wird Anfang Januar wieder aufgenommen werden. Es wird zwar zunächst nur eine geringe Anzahl von Angestellten und Arbeitern eingestellt werden können, doch hofft die Verwaltung, die Belegschaft bald auf etwa 6-700 Mann erhöhen zu können.

Das von der Firma Billeroy & Boch aufzunehmende Darlehen soll zur Modernisierung des Dresdner Betriebes Verwendung finden, insbesondere sollen damit zwei neue Kanäle erbaut werden. Der Sächsische Staat und die Dresdner Stadtverwaltung übernehmen die Zinsbürgschaft auf die Dauer von fünf Jahren, jedoch nur für den Fall, daß der Dresdner Betrieb während dieser Zeit ohne Gewinn arbeiten sollte. Die Bemühungen der Staatsregierung bezwecken vor allem, eine Abwanderung des Betriebes nach Torgau, wo die Firma Billeroy & Boch bereits ein modern eingerichtetes Werk unterhält, zu verhindern.

Derkliches und Sächsisches.

Adorf i. W., den 27. Dezember 1930.

— Renten-Auszahlung. Die Auszahlung der Unfall- und Invaliden- usw. Renten für Januar findet beim Postamt bereits am Dienstag, den 30. Dezember, statt.

— Sonderkonzert des städt. Orchesters. Das heute abend stattfindende Konzert des städt. Orchesters beginnt um 8 Uhr. Karten hierzu sind noch zu haben bei den Herren Johannes Mühlenhan und Robert Adler sowie an der Abendkasse.

— Boneskys Lichtspiele. Der zurzeit in Boneskys Lichtspielen laufende Tauber-Tonfilm „Das lockende Ziel“ hatte gestern und vorgestern einen überaus starken Besuch aufzuweisen. Durch das gute Zusammengehen von Ton und Bild und durch die Deutlichkeit von Gesang und Sprache ist der Besuch solcher Filme nicht nur ein bloßes Vergnügen, sondern wird zu einem Erlebnis.

— 250 000 Wohlfahrtsverwerbslose in den deutschen Kreisen. (Ergänzung der Notverordnung über Ueberbrückungskredit.) 200 Landkreise togen am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. von Stempel im „Rheinland“ in Dresden. Die Listen der Wohlfahrtsverwerbslosen nehmen in ihrer steigenden Tendenz auch für die Landkreise eine bedrohliche Entwicklung. Ihre Zahl ist in den letzten Monaten um fast 100 Prozent gestiegen. Am meisten betroffen sind die Industriekreise. Die Quellen, die die Notverordnung erschlossen hat, wurden als ungenügend bezeichnet. Die Konferenz hält eine Ergänzung der Notverordnung für dringend geboten, damit für das Rechnungsjahr 1931 den Gemeinden und Gemeindeverbänden diese Listen durch das Reich abgenommen werden, oder aber neue Mittel bereitgestellt werden, um einen Zusammenbruch der Finanzen der Betroffenen zu verhüten.

— Technik und Erfindungen. In unserem Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Einspruch innerhalb zweier Monate zulässig) auf Kl. 15 d. An- und Vöthelvorrichtung für mehrfarbige Rotationsdruckmaschinen. — Kl. 46 a: Zweitakt-Brennkraftmaschine. — Kl. 34 k: Handtuch aus Papierstoff. — Kl. 51 c: Schutzkasten für zweifelhafte Sägen. — Kl. 55 d: Vorrichtung zur Herstellung gleichmäßig schwerer Handpappen auf Wickelmaschinen. — Ferner wurde Gebrauchsmusterrecht eingetragen auf Kl. 51 c: Violinbogenstoch. — Kl. 54 g: Reklametrochille. — Kl. 33 d: Befestigungsrichtung eines Naarwickels an einer Klemme. — Kl. 45 o: Krantabschneider. — Kl. 51 c: Längsflöte aus Blech. — Kl. 51 c: Mechanik für Zylinderblasinstrumente. — Kl. 52 b: Röllchenpflöge. (Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Kreuzer, Dresden-V. I. Schloßstr. 2.)

— Der Vogtl. Milchhof, A.-G. Plauen, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre wieder einen Verlust von 43 000 RM. zu verbuchen.

— Seit Dienstag verschwunden. Seit Dienstag voriger Woche ist der Rentienempfänger Oskar Schneider aus Zwota verschwunden. Sch., der am 4. November 1886 in Zwota geboren ist, hatte am Dienstag auf dem Gemeindeamt seine Rente abgeholt. Seitdem ist er nicht nach Hause zurückgekehrt. Am Mittwoch ist er in Markhausen gesehen worden. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung Schneiders führen können, mögen beim Gendarmerieposten Klingenthal oder der Gemeindebehörde Zwota gemeldet werden.

Zwenkau. Am 2. Weihnachtstfest ereignete sich auf der Landstraße, etwa 200 Meter vor Zwenkau, ein schwerer Motorradunfall, bei dem zwei Personen Verletzungen erlitten. Der Fahrer des Motorrades, ein Herr Knoblauch aus Zwenkau, erlitt schwere Beinverletzungen, ein Mitfahrer schwere innere Verletzungen.

Annaberg. Auf der vereinten Bärenleiner Straße kam ein Auto ins Rutschen, bei dem der Fahrer, ein Vertreter aus Annaberg getötet und ein Insasse, ein Kaufmann aus Annaberg, sehr schwer verletzt wurde.

Annaberg. (Sonderhilfsmaßnahmen für Erwerbslose.) Am 12. Dezember hatten die bürgerlichen Stadtverordneten nebst National-

sozialisten gegen die Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten für Sonderhilfen 10 000 RM. bewilligt. Der Einspruch des Rats, weil nicht gleichzeitig die Deckungsfrage gelöst wurde, machte eine weitere Sitzung nötig. In vierstündiger Sitzung — viermal unterbrochen, u. a. auch zum Zwecke der Tribünenräumung — wurde im Einigungsverfahren die Deckung mit 3000 RM. aus sofort verfügbaren Mitteln und weiteren 7000 RM. aus den ab Februar einzubehaltenden 6 Prozent der Beamtengehälter beschlossen. Der Ratsentscheid wurde daraufhin zurückgezogen.

Waldheim. (Zwei Personen tot.) Am zweiten Feiertag fuhr auf der Staatsstraße Colditz-Waldheim ein Motorradfahrer in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Der Fahrer des Rades, der Landarbeiter Ludwig Hezel aus Seifersdorf, sowie sein Soziales, Josef Wagner aus Colditz, stürzten so schwer, daß sie einen Genickbruch und einen Schädelbruch davontrugen und auf der Stelle getötet wurden.

Dresden. Nach dem Stand vom März 1928 zählte der Freistaat Sachsen insgesamt 2995 Gemeinden, davon vermindert 1699, Schuldenfrei 1296, das gibt bei einer insgesamten Einwohnerzahl von 4 992 000 in verminderten Gemeinden 3 643 000, in schuldenfreien Gemeinden 1 348 000.

Baugen. (Brandstiftung aus Rache.) Aus Rache dafür, daß man ihm kein Nachlager gewährte, will ein 21-jähriger Tschelchomake die mit ca. 800 Zentner Stroh gefüllte Feldscheune des Freitaires in Binnewitz angezündet haben. Die Scheune brannte restlos nieder, der Täter stellte sich selbst der Polizei. Diese Brandstiftung ist innerhalb von sechs Tagen der zweite derartige Fall. Am Sonnabend vormittag brach auch noch in einem Hause an der Neuhälder Straße Feuer aus, bei dem ebenfalls der Verdacht der Brandstiftung nicht von der Hand zu weisen ist.

Folgen schweres Autounfall

Plauen. Als der hiesige Arzt Dr. Lieschle mit seinem Auto nachts von Adorf nach Plauen zurückfuhr, geriet der Wagen in der S-Kurve bei Hundsrain infolge der vollständig verstellten Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Dr. med. Lieschle und seine Frau wurden in verregtem Zustande in den Gashof Elsterhof gebracht. Von dort aus wurden sofort Dr. Gehl-Adorf und Dr. Schmidt-Deisnig herbeigerufen. Mit dem Bezirkskrankenwagen überführte man dann die Verunglückten nach dem Krankenhaus Plauen. Der Krafwagen, der an der linken Seite völlig aufgetrieben war, mußte abgeschleppt werden. Wie wir hören, erlitt Dr. med. Lieschle eine Kopfverletzung und Hüftgelenksverletzung und Frau Dr. Lieschle einen Rippenbruch. Der Zustand der Verletzten soll zufriedenstellend sein.

Chemnitz. Auch den hier verführten Demonstrationen und Störungen vor größeren Kaufhäusern machte die Polizei ein schnelles Ende. Zu ernstern Zwischenfällen ist es nicht gekommen; einige Personen mußten festgesetzt werden.

Leipzig. Rohe Tat einer jungen Mutter. Eine 23 Jahre alte Hausangestellte steckte ihr neugeborenes Kind in den Küchenofen, um es zu verbrennen. Nach kurzer Zeit nahm sie den Leichnam wieder heraus und brachte ihn auf den Boden. Bei der Vernehmung gab das Mädchen an, es sei auf dem Abort von der Niederkunft überrascht worden; das Kind sei in die Spülung gefallen und tot gewesen.

Zusammenbruch der kommunistischen „Hungermärsche“

Dresden. Dem von der KPD ergangenen Aufruf zu sogenannten Hungermärschen am Heiligabend kamen alles in allem nur etwa 500 Personen an drei verschiedenen Sammlungspunkten nach. Als die zwei stärksten Züge den Versuch machten, in die Innenstadt zu ziehen, wurden sie mühselos von der Polizei auseinander gebracht. Auch eine schwache Anflammerung von Demonstranten, die sich während des Turmbaufens an der Kreuzkirche bildete, konnte schnell und ohne Zwischenfall zerstreut werden.

Festnahme des Steinbacher Räubers

Dresden. Nach den Ermittlungen der Landgenarmarie und der Mordkommission lenkte sich der Verdacht der Täterschaft an dem Raubüberfall an der Heiligabendhändlerin Bertha in Steinbach auf den 24 Jahre alten Schmiedegesellen Herbert Zeidler aus Dresden, der in seine Wohnung zurückgekehrt von Kriminalbeamten mit vorgehaltener Pistole empfangen, dem Kriminalamt zugeführt und bis gegen Mitternacht vernommen wurde, wobei er ein volles Geständnis ablegte. Er will die Tat ausgeführt haben, weil er Schulden hatte. Als er von der Frau die Herausgabe des Geldes verlangte, was diese ablehnte, schlug Zeidler sie mit einer Zange auf den Kopf, wodurch die linke Schädelseite eingeschlagen wurde. Darauf hat die Frau um ihr Leben, rufte bis zum Schranz, holte das Geld und übergab dem Räuber 20 bis 25 RM. Dann warf er die Frau zu Boden und fesselte die Arme über der Brust so stark zusammen, daß einige Fingerleihen der linken Hand durchschnitten wurden. Die Fische hand er mit einem Strick zusammen und steckte der Frau ein Taschentuch in den Mund, worauf er nach Weinböhlen und von dort nach Dresden flüchtete. Bei der kriminalpolizeilichen Vernehmung war Zeidler sehr ruhig und zeigte keine Reue.

Kriebstein. Der Polizei ist es gelungen, die Diebe festzunehmen, die den Lohngehdraub bei der Firma Kübler & Niehammer verübt hatten. Es handelt sich um zwei arbeitslose Waldheimer Einwohner. Das Geld konnte bis auf einen kleinen Betrag beim Schwager des Haupttäters in einem Nachbarort sichergestellt und der Firma wieder ausgehändigt werden. Der Schwager wurde ebenfalls verhaftet.

Sagdorf. Die durch den Konkurs der Getreide- und Düngemittelfirma Großer in Schöckau schwer geschädigten Landwirte stellten in einer Betsprechung fest, daß von den Landwirten für Düngemittellieferungen Wechsel unterschrieben worden waren, für die auch Verlängerungen erfolgen sollten, die durch den Konkurs nun in Fortfall kommen. Besonders übel sind diejenigen Landwirte daran, die ihre Schuld bei der Firma Großer bereits durch Getreidelieferungen abgedeckt hatten, ohne daß bisher die Wechsel zur Einlösung gekommen sind. In diesen Fällen werden die betroffenen Landwirte mit einer zweiten Zahlung herangezogen. Weiter sollen von den eingelieferten gemessenen 13 000 Zentner Getreide bei Anmeldung des Konkurses nur noch 120 Zentner vorhanden gewesen sein. Daraus geht hervor, daß die Firma ihr nicht gehörendes Getreide zum Schaden der Besitzer verkauft hat. Das Ziel der Beschädigten ist nunmehr in erster Linie, ein rückstandsloses Eintreiben der umlaufenden Wechsel zu verhüten. Die Höhe der Wechselschuld konnte noch nicht ermittelt werden, umso weniger, weil ein Teil im Ausland steht. Eine am 23. Januar zusammentretende Gläubigerversammlung wird ein Gläubigerausschuß über die noch zu unternehmenden Schritte unterrichten.

Weimar. Am Volkshaus kam es zu schweren Ausschreitungen von KPD-Anhängern, die sich zu einer „Hunger“-Demonstration formieren wollten. Etwa 60 Leute stürzten sich auf ein herankommendes Polizeiauto. In dem Handgemenge zwischen den Demonstranten und den Polizeibeamten erlitten vier Beamte durch Messerstücke und Fußtritte erhebliche Verletzungen, zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus geschleppt werden. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Sport.

Mitteldeutscher Fußball

Nordwestsachsen: Eintracht Leipzig—SV 98 Halle 3:3; Spvg. Leipzig—Wader Leipzig (Berbds.-Sp.) 3:3; VfB Leipzig—Fortuna Leipzig 4:3; **Ostachsen:** Guts Muths Dresden—Rotweiß Frankfurt 1:1; Spvg. Dresden—Kings-Greifling Dresden 3:3; Dresdner SC—Hungaria Budapest 2:5; **Mittelsachsen:** Chemnitzer BC—Rotweiß Frankfurt 2:4; **Westachsen:** Zwickauer SC—Guts Muths Dresden 2:3; **Bogland:** Vogtl. FC Plauen—DSB Nsch 1:5; **Plauen:** Concordia—Polizei 6:0. Spu. BC.—VfB. 3:2.

Vor etwa 8000 Zuschauern lieferten sich am ersten Feiertag in Berlin der deutsche Meister Hertha BSC. und Altona 93 ein Freundschaftsspiel, das Hertha überlegen mit 5:2 gewann. — Das Freundschaftsspiel zwischen Tennis-Russia und Viktoria 89, den Tabellenführern in beiden Berliner Abteilungen, endete mit einem knappen 3:2 Erfolg der Tennis-Russia. Minerva spielte gegen Wader 3:1, Germania-Hafelhorst gegen Spandauer Sportverein ebenfalls 3:1.

Die Berufsspieler der Budapestener Hungaria siegte am 1. Feiertag in Nürnberg vor 10 000 Zuschauern über den 1. FC Nürnberg mit 2:0, am 2. Weihnachtstage in Dresden über den mitteldeutschen Meister Dresdener Sportklub mit 5:2.

Auch die übrigen ausländischen Fußballgäste schnitten gut ab. Die Berufsmannschaft von Wien schlug den VfB. Saarbrücken 1:0 und die Mannheimer Stadtelf 6:3; WAC-Wien fertigte Wader-München mit 6:2 und Schwaben-Augsburg mit 2:1 ab. Die deutschböhmische Berufsspieler des Teplerer FC. erlitt durch den Hefenmeister Wornatia eine überraschende Niederlage, die sie aber durch einen 4:2 Sieg über den FC. 05 Mainz wieder wettmachte. Mit wechsellndem Erfolg spielte auch Österreichs Amateurmeister, der Grazer AC., der sich mit 1:2 der Stadtmannschaft von Schweinfurt beugen mußte, aber mit 6:1 dem FC. 04 Würzburg eine hohe Niederlage beibrachte. Sparta-Prag gab in München vor 7000 Zuschauern 1860 München mit 3:0 das Nachsehen.

Die Eröffnungs-Skipränge in Geising auf der verbesserten Wettinschanze hatten am zweiten Feiertag guten Publikumsersfolg. Den weitest gestandenen Sprung zeigte mit 29 Metern der Norweger Kobberstad, der sich jedoch in der Gesamtwertung mit dem dritten Platz hinter Bogel (Altenberg) begnügen mußte, da er beim ersten Sprung gestürzt war.

Zweiter Internationaler Sprunglauf auf der Kurt-M. Sempel-Schanze am Nschberg. Vor 3500 Zuschauern und sehr guten Schneeverhältnissen holte sich Walter Klaf (1), Klingenthal, den Wanderpokal mit der Note 342,3. Sein weitester Sprung ging auf 42,5 Meter. Der bisherige Verteidiger des Wanderpokals, Erich Rednach, nahm am Springen nicht teil, da er für diesen Tag nach Oberhof verpflichtet war.

In Boneskys Lichtspielen läuft morgen Sonntag der wundervolle Nordlandfilm „Laila, die Tochter des Nordens“. Die Deutsche Zeitung schreibt: „Diese starke und volkstümliche nordische Handlung, die der Spielleiter George Schneewald vor fallender Reibung sorgsam bewahrt, wird in eine Natur voll höchster Spannung gestellt. Diese Wunder des Bildes von Schnee und Nordlicht, von Stromschnellen und Klüften, von Seen und Stämmen, geben filmisch, menschlich und raffisch einen unerhörten, unvorstellbar schönen und hinreißenden Film. Die Handlung ist leicht, stark, naturwüchsig wie die Landschaft, in der sie spielt. Strapaziert um Laila, das Findelkind, das in düsterer Nacht bei einer Verfolgung durch hunarige Wölfe den Eltern verloren ging, von dem reichen Rentierherdenbesitzer Nlag adoptiert wird und nach manchen äußeren und inneren Kämpfen, als sie gerade dem ungeliebten Mann in sein Heim folgen will, sich doch in die Arme des richtigen findet. Die darstellerische Leistung ist in allen Punkten meisterhaft. Der Film löste einen unmittelbaren Beifall aus.“

Katholische Kirche.

Sonntag vorm. 1/8 Uhr hl. Messe, vorher hl. Feichte, 9 Uhr Hochamt, nachm. 1/2 3 Uhr Andacht, sonst täglich früh 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch (Silvester), 31. 12., abends 1/8 Uhr Jahresabschlussandacht mit Predigt. Neujahr wie an Sonntagen.

Neulle Existenz!

Unsere in d. Umgebung von Adorf aut. einseitige Lebensmittel-Verteil.-Stelle mit alt. Kundenstamm u. gut. reglmäßig. Verdienst soll in andere Hände geleitet werden u. wird zwecks Austragen der Waren an Privat u. Vergrößerung des Kundenstammes ein ruhiges, saub. u. vor allem ehrliches, einfaches

Chefhaus

mit gut. Ruf, redgew. Auftreten gef., welches vertritt, mit Privatkunden umzugehen. Erford. ist etw. Wohnung i. Ort mit kl. Keller u. etwas Möbel od. and. **Keller-heit** für Laier u. Inakko. Vorges. u. Branchenkennn. sind nicht erford. Ware wird alle fertig abgepackt geliefert. Transportfahrtd u. Geräte werden gestellt. Ausführl. Bewerb. von orts- u. umgebungsbehaft. Leuten mit möbl. oroch. Bekanntschaft erb. unt. **2. A. 1940 an Alia Haasemlein & Vogler**, Chemnitz. Auch i. and. größ. Orten, wo noch nicht vertreten, werden Stellen eingerichtet.

1 Warentafel mit Unerbreit und veridlichbarem Kasten, 200/100 cm. lackiert, sowie 1 fast neues

Stehpult mit verschleißbarem Schrank billig zu verkaufen.

Name an der Auktionsstafel der Geschäftsstelle da. Bl.

Aerztlich empfohlen

gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh sind die bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“. Weisen Sie Nachahmungen zurück und beachten Sie, daß über 15000 beglaub. Zeugnisse für die großen Erfolge sprechen, die erreicht wurden mit

Kaiser's Brust-Caramellen



Zu haben bei: Löwen-Apotheke, V. Haun, Central-Drogerie, Gabr. Hartmann, Saxonia-Drogerie, Otto Hertel, Stern-Drogerie, Hermann Langer, und wo Plakate sichtbar.

Sonntagsdienst am 28. 12.

— Nur in dringenden Fällen —

Dr. Dr. Gläsel.

Schmiedeeiserne
Rippenrohre



zeichnen sich durch hohe Wärmeabgabe, Unzerbrechlichkeit
und leichtes Gewicht aus.
Prompte Lieferung. Billigste Werkspreise.

Franz Wagner, A.-G., Crimmitschau.

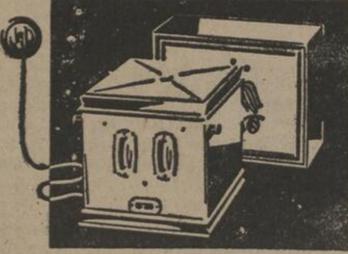
Kotweine
Weißweine
Süßweine
Apfelwein
Wermuthwein
Alkoholfreier
Apfelmost

Löwenapotheke
u. Drogenhandlung.

Knabenabteilung
Sonnabend pünktlich
7 Uhr
Hauptprobe.

Boneskys Lichtspiele.
Heute Sonnabend letzter Tag:
Das lockende Ziel
mit Kammerfänger **Richard Lauber.** Anfang 5 Uhr,
7 Uhr, 9 Uhr. Nur **Sonntag**, den 28. 12., ein Film
voll spannender Handlungen. Eine Kette von aufregenden Er-
eignissen romantischster Art verbürgen einen Hochgenuß.
Lalla, die Tochter des Nordens.
Der Norden, seine Geheimnisse und Wunder verbunden mit
dem Hochgejang der Liebe. Unvergessliche Naturbilder, uner-
hörte Sensationen erwarten den Zuschauer. Im Beiprogramm
das **entzückende tönende Lustspiel:**
Klief und Flokio spanisches Abenteuer.
Sonntag 2 Uhr Kindervorstellung. Abends Beginn 5 Uhr.
Einfache Preise.

Dauernde Freude
am Radio
bringt nur ein Apparat mit vollkommener
Wiedergabe!



Apparat
RM. 110.-
Röhren dazu
RM. 27.50

Zahlreiche große Sender Europas hören Sie
klangrein und lebenswahr mit den 3-Röhren-
Netz-Empfängern von **TELEFUNKEN**

Für Wechselstrom: **TELEFUNKEN 30 W**
Für Gleichstrom: **TELEFUNKEN 31 G/A**

Dazu einen **TELEFUNKEN-LAUTSPRECHER**
ARCOPHON

Vorführung jederzeit gern unverbindlich
Robert Spengler & Söhne,
Radio- und Eisenwaren,
Hauptstraße 7
Telefunken-Dienst Autorisierte Verkaufsstelle

TP Am **SONNTAG**, den 28. 12. 1930,
nachm. 4 Uhr findet im **TURNER-
HEIM** eine

Weihnachts-Feier
bestehend aus
**turnerischen Vorführungen,
Reigen und Theater**

statt.
Wir laden hierzu alle Mitglieder
und die Eltern der Kinder herz-
lichst ein.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf
bei Seilermeister Heinrich August
Gläsel zum Preise von
0.75 Mk. f. num. Plätze 1-100
0.50 " f. num. Plätze 101-200
u. 0.30 " f. unnum. " zu haben.

Der Turnverein e. V. Adorf.

Anm.: Gleichzeitig machen wir unsere Ver-
einsmitglieder auf die am 10. 1. 1931 im
Turnerheim stattfindende Vereins-Weih-
nachtsfeier aufmerksam.



Für die
Silvesterfeier
und jeden Hausbedarf
empfehle in anerkannt hochwertigen Qualitäten
kräftige Bowlenweine, rot und weiß
feinste Rhein-, Mosel- und Süßweine
ff. Rognaks, Rum, Arrac

Größte Auswahl feinsten
Liköre, Bittern, Underberg, Alter Korn, Steinhäger
usw., auch lose, zu **äußerst billigen Preisen.**
Als Spezialität das konkurrenzlos billige Sortiment,
6 ganze Flaschen echter Spirituosen u. Weine
für **RM. 12.-**

Allseitige Anerkennung. Ergebnis!

Hermann Lehmann
Weinhandlung Rüdeshheimer.

Kotwein
u. Malaga
lose vom Faß in be-
kannter Güte

Löwenapotheke
u. Drogenhdlg.

Bohnsuhren
aller Art mittels **Postkraft-
schnellwagens** führt jeders-
zeit **billig** aus
J. Obenaus,
Expedition, Adorf i. V., Ruf 3

PATENT
MUSTERSCHUTZ, WARENZEICHEN
seit 1901 bekannt u. empfohlen
PATENTBÜRO KRUEGER
DRESDEN-A, Schloßstr. 2
AUSKUNFT

Zum Silvester:
Hochfeine Punch-Essenzen, echten
Jamaika-Rum-Beersch., echten Anac,
de Batavia-Beersch., Rum-Fasson
div. feine Liköre, Rotwein,
Weißwein, Süßwein
in Originalflaschen und ausgemessen, empfehlen

Gebr. Hartmann.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Rosa Götz
Johannes Uebel

Adorf i. V. Weihnachten 1930

Die sicherste und beste Kapitalanlage
bietet eine **erfüllte, hochverzinsliche**
Goldmark-Hypothek!

Ich benötige **immerwährend** erfüllte Hypotheken-Gelder in jeder
Höhe für arbeitslose Darlehensnehmer bei **völliger Kostenfrei-**
heit für die Geldgeber. Sachgemäße, gewissenhafte Erledigung.
Als arbeitslos, strengere Firma allgemein anerkannt. Gest. An-
geb. erb.

Volkreicher Schöntnecht, Delsnitz i. B.
Gegründet 1883. Fernruf 149.

Für die wohlthuenden Beweise innigster Anteil-
nahme beim Hinscheiden unserer lieben teuren
Tochter, Fräulein

Elsa Walli Meinel

in Wort, Schrift und Blumenpenden allen recht
herzlich Dank.

Adorf i. V., Bismarckstraße 8.
Familie Emil Kunze.

Dein Leben war nur Leidenszeit
Gott nahm Dich gnädig auf in seine Herrlichkeit.*

Soll Ihr Kind unter den 22 sein?
von 100 Flaschenkindern sterben 22,
von 100 Brustkindern nur — 8.

Also: Selbst nähren! — „Köstlicher Schwarzbir“ trinken.
Es gibt reichlich Milch, auch in den hoffnungslosesten Fällen.

Gelegenheitskauf!
Gute Nebeneinnahme für Grund-
stücksbesitzer. Moderne **Wä-
schemangel** verfl. Zerlegb.
schmucke Mangelstube auf Holz
wird evtl. mit verk. Off. unter
F. W. an die Exped. d. Bl.

Zuverlässiges, kinderliebes
Mädchen
für nachmittags **gesucht.**
Name an der Auskunftstafel
der Geschäftsstelle d. Bl. *

Bekämpfen Sie:

Arterienverkalkung
Darmstörung
Gicht - Atemnot
hohen Blutdruck
mit dem

vomüben
Geruch
befreien
KNOBLAUCHSAFT
Aglionat
Fl.: 2.25 Kur 10 M.
Dr. R. P. Anglim,
nach Geh. Rat
Dr. med. Bach
in i. h. r. Apotheke
od. vom Herstell.
Johannes-
Apotheke
Dresden-A, 291

Dippoldswalder Platz

Schallplatten
in größter Auswahl!

Adeln,
Speechmaschinen-
Gesäß u. Zubehör,
Reparaturen
zu herabgesetzten Preisen
empfehlen

Max Haas,
Delsnitzstr. 19.

Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden ver-
schied am Sonnabend früh 1/4 Uhr unsere liebe gute Mutter,
Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Alwine Pauline verw. Jacob geb. Stark
im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Alfred Jacob u. Frau
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Coswig, Bez. Dresden, 27. 12. 1930.
Gartenstr. 22

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. 12., nachm. 1/2 2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Reisender
für den Verkauf unseres konkurrenz-
losen, glänzend abfahrbaren
Schuhsohlen-Imprägniermittels
an private Haushaltungen, gegen
Wohngelicht und Prov. **gef.**
Nur wirklich erste Verkaufsstellen
kommen in Frage.

Chem. techn. Patent-
verwertung, Leipzig C 1.

Beiblatt zum Adorfer Grenzboten

Druck und Verlag von Otto Meyer, Adorf (Bogtl.)

Ne. 301

Sonntag, den 28. Dezember 1930

97. Jahrg.

Was das alte Jahr uns gebracht hat.

Gaager Schlusskonferenz. - Rheinlandräumung. - Neuwahlen. - Naturkatastrophen.

Das letzte Jahr.

Das zu Ende gehende Jahr 1930 stand im Zeichen des Youngplans. Der Anfang des Jahres brachte die letzten Kämpfe um die Inkraftsetzung des „Neuen Planes“, wie der Youngplan auf der am 2. Januar eröffneten zweiten Gaager Konferenz offiziell genannt wurde, und am Ende des Jahres tobte der Kampf um die Revisionsfrage. Die gesamte innere Politik Deutschlands wurde durch den Youngplan wesentlich beeinflusst. In die Verhandlungen der zweiten Gaager Konferenz, die am 20. Januar mit der Unterzeichnung des Schlussprotokolls endeten, pläzte am 13. Januar der Brief des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, in dem er die Beteiligung der Reichsbank an der Bank für internationale Zahlungen von gewissen Bedingungen abhängig machte. Die Differenzen, die hieraus zwischen Dr. Schacht und der Reichsregierung entstanden, veranlassten den Reichsbankpräsidenten am 6. März seinen Rücktritt anzukündigen. Sein Nachfolger wurde Dr. Lütger, der sein Amt am 4. April antrat.

Die Schlussabstimmung über die Younggesetze im Reichstag erfolgte am 12. März, und nachdem am nächsten Tage auch der Reichsrat zugestimmt hatte, wurden sie vom Reichspräsidenten vollzogen, das deutsch-polnische Liquidationsabkommen allerdings erst am 18. März, da der Reichspräsident erst noch ein juristisches Gutachten einholen wollte. Nachdem dann Anfang April auch Frankreich und Belgien den „Neuen Plan“ ratifiziert hatten, konnte am 17. Mai die offizielle Verbindung des Youngplanes durch die Reparationskommission erfolgen.

Das Kabinett Müller erlebte diesen Tag nicht mehr. Es war bereits am 27. März wegen der Meinungsverschiedenheiten über die zur Durchführung des Youngplanes und zur Sanierung der Reichsfinanzen erforderlichen Maßnahmen zurückgetreten und am 30. März durch das Kabinett Brüning ersetzt worden. Auch die neue Regierung stieß bei der Durchführung ihrer Sanierungspläne auf große Schwierigkeiten, die am 18. Juni zum Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Woldenbauer führten. Nach einem kurzen Interregnum wurde Dr. Dietrich sein Nachfolger. Dr. Brüning gelang es, für die Durchführung seiner Finanzgesetze durch Verbindung mit den Agrargesetzen die teilweise Unterstützung der Deutschnationalen zu erlangen, so daß sich am 12. und 14. April ganz knappe Mehrheiten für die Vorlagen ergaben.

Infolge der sich mehr und mehr fühlbar machen den Wirtschaftskrise stellte sich aber sehr bald heraus, daß die im April beschlossenen Gesetze zur Sanierung der Reichsfinanzen noch nicht ausreichten. Die Regierung kam deshalb mit neuen Steuer-Vorlagen, von denen das sogenannte Notopfer — offiziell Reichshilfe genannt — die wichtigste war. Als diese Vorlage am 16. Juni abgelehnt wurde, erklärte die Regierung an der Weiterberatung der Steuervorlagen kein Interesse mehr zu haben. Durch zwei Notverordnungen wurden darauf die neuen Steuern in Kraft gesetzt. Aber schon am 18. Juli wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen angenommen. Die Folge war die Auflösung des Reichstags und eine weitere Folge die endgültige Spaltung der Deutschnationalen Volkspartei, die auch bei dieser entscheidenden Abstimmung wieder auseinandergefallen war.

Die Wahlen vom 14. September brachten ein starkes Anwachsen der radikalen Parteien rechts und links. Die Nationalsozialisten zogen mit 107 Abgeordneten als zweitstärkste Partei in den Reichstag ein und die Zahl der Kommunisten erhöhte sich auf 75. Die zunehmende Wirtschaftskrise hatte inzwischen eine neue Sanierungsvorlage notwendig gemacht, die auch wieder nur im Wege der Notverordnung durchgeführt werden konnte. Da sich diesmal aber die Sozialdemokraten dem Einspruch gegen die Vorlage nicht anschlossen, konnte ihre Durchführung ohne weitere Krise erfolgen.

Hat die Annahme des Youngplanes in Verbindung mit der Weltwirtschaftskrise dem deutschen Volk Lasten auferlegt, deren Untragbarkeit auch im Auslande allmählich erkannt wird, so hatte der Youngplan doch immerhin eine Folge, die als eine erfreuliche Entlastung begrüßt werden kann: Am 30. Juni zog der letzte Franzose aus dem Rheinland ab, und am 12. Dezember hat auch der „Bahnstich“ das Saargebiet verlassen, wenigstens damit dieses Gebiet noch nicht wieder in die deutsche Staatshoheit zurückgeführt ist. Auf die Befreiungsfeier, die anlässlich der Räumung im Gegenwart des Reichspräsidenten im Rheinland stattfanden, fiel leider durch das furchtbare Brändenunglück in Koblenz am 23. Juli ein dunkler Schatten.

Die nächste Sorge unserer Politik muß nun sein, auch die endgültige Rückgabe des Saargebietes und eine Revision des Youngplanes zu erreichen. Es sind dies zwei Forderungen, die als Saldo auf das neue Jahr übertragen werden müssen.

Ein Jahr der Revolutionen.

Außenpolitischer Rückblick auf das Jahr 1930.

Das Jahr 1930 war außenpolitisch recht bewegt. Putzige und Revolutionen, Staatsstreich und Kabi-

nettskrisen gab es in reicher Fülle. Besonders Amerika bemühte sich, in bezug auf Revolutionen einen neuen Rekord aufzustellen. Den Anfang machte Uruguay, wo es bereits am 13. Januar eine Revolution gab. Noch im gleichen Monat, am 28. Januar, gab es in Spanien eine unblutige Revolution: Der Diktator Primo de Rivera mußte seinen Gegnern weichen. Er hat seinen Rücktritt nicht lange überlebt. Nach seinem Tode hat man ihm etwas mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen. Jedenfalls hat sein Sturz dem Lande auch nicht den erhofften Frieden gebracht, wie die jüngsten Unruhen in verschiedenen Städten Spaniens gezeigt haben.

In Afghanistan gab es Anfang Februar noch einige Nachhaken zu dem Kampfe um die Macht, der im vorhergehenden Jahre das Land heimgesucht hatte. Nadir Khan vermochte sich jedoch gegenüber seinen Gegnern zu behaupten. Um diese Zeit begann auch die indische Bewegung an Umfang zuzunehmen. Es begann die Propaganda Gandhi für den Ungehorsam gegen die Gesehe. Die Führer der Bewegung wurden zwar wiederholt ins Gefängnis gesteckt, die indische Frage vermochte England aber nicht zu lösen. Auf der Konferenz am Runden Tisch versucht man zur Zeit einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden.

In Frankreich gab es am 17. Februar die erste Ardieu-Krise. Dem Kabinett Chautemps, das sich am 21. Februar gebildet hatte, gelang es jedoch nicht, sich durchzusetzen; es wurde bereits bei seinem ersten Auftreten in der Kammer, am 25. Februar, gestürzt, und Ardieu bildete alsdann am 2. März ein neues Kabinett, das sich bis zum 4. Dezember zu erhalten vermochte. Es wurde dann durch das Kabinett Steeg abgelöst, das bei seiner Vorstellung in der Kammer am 18. Dezember eine knappe Mehrheit erhielt.

Sehr unruhig ging es auch in Polen zu, wo sich am 30. März das Kabinett Slawski gebildet hatte. Pilsudski, der zunächst nur als Drahtzieher Slawski, später als Ministerpräsident die Macht ausübte, kehrte immer mehr den Diktator heraus. Er beleidigte und verhöhnte das Parlament, das schließlich, am 30. August, aufgelöst wurde. Nun begann eine Schreckensherrschaft. Zahlreiche Abgeordnete wurden ins Gefängnis gesteckt und grausam mißhandelt. Bei den Wahlen, die Mitte November stattfanden, gelang es Pilsudski, sich durch brutale Terror und offenkundige Rechtsbrüche eine gefügige Mehrheit zu verschaffen. Die Gewalttaten, die hierbei insbesondere gegen die deutsche Minderheit verübt wurden, hat die deutsche Regierung zu insgesamt drei Protestnoten veranlaßt, deren letzte in diesen Tagen veröffentlicht wurde.

Am 7. Juni überraschte der ehemalige rumänische Kronprinz Carol die Welt durch einen Staatsstreich. Er erschien überraschend in Bukarest und konnte wie Julius Cäsar sagen: Ich kam, ich sah, ich siegte. Die Gegner seiner Thronbesteigung klappten zusammen wie ein Tafelmesser und innerhalb von wenigen Tagen war König Carol im ganzen Lande anerkannt.

Nun begann es in Südamerika unruhig zu werden. Im Juni brach in Bolivien eine Revolution aus, und am 27. Juni zog General Galindo siegreich in die Hauptstadt La Paz ein. Im August folgte eine Revolution in Peru, die am 28. August mit der Bildung eines Kabinetts Cerro endete. Um dieselbe Zeit begannen in Argentinien Unruhen, die am 5. September den Präsidenten Yrigoyen zum Rücktritt nötigten. Dann folgte im Oktober eine Revolution in Brasilien, die sich verhältnismäßig lange hinzog. Am 24. Oktober sah sich indessen auch Präsident Washington Luis zum Rücktritt genötigt. Am 31. Oktober zogen die Rebellen in Rio de Janeiro ein und am 2. November übernahm Vargas die Regierung. Kurz vor Weihnachten gab es dann auch noch in Venezuela einen Kravall, bei dem es sich allerdings nur um einen Banditenstreich und keine eigentliche Revolution gehandelt zu haben scheint.

Aber Ende gut, alles gut. Nach all diesen Unruhen brachte das Ende des Jahres den Abschluß der Arbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses, der am 6. November zu seiner Schlußtagung zusammentrat. Die Zukunft wird lehren, ob seine Arbeit der Welt den Frieden bringen wird, dessen sie so dringend bedarf.

Das Jahr der Katastrophen.

Als am Silvesterabend 1929 die Glocken den Beginn des neuen Jahres verkündeten, drängte sich die Frage auf, was wird das neue Jahr bringen. Schon damals drückte weite Kreise die Not, und gewisse Vorzeichen ließen befürchten, daß diese Not noch größer würde. Das alte Jahr hatte viel Unheil gebracht, und wir hofften im neuen davon verschont zu werden. Der Mensch kann wohl hoffen, aber das Schicksal geht seinen Weg.

Dem die Elemente hatten Das Gebild der Menschenhand.

Im Frühlingsmonat trafen die ersten Hubschotmaschinen ein: Hochwasser in Südfankreich; 140 000 Hektar standen unter Wasser, 206 Menschenleben waren zu beklagen, etwa 2500 Häuser wurden zerstört. Fast gleichzeitig überflutete der Ebro in Spanien weite Strecken. In Frankreich hatte sich die Flut noch nicht verlaufen, da meldete auch Westdeutschland Hochwasser. Die Schweiz, der Schwarzwald und Südbayern erlebten um Mitte Mai die größte Überschwemmung seit 20 Jahren.

Der Sommer und der erste Teil des Herbstes brachten anhaltende Niederschläge, die zu Katastrophen führen mußten. Erst Schlesien, dann die Grenzmark, Brandenburg und Pommern wurden schwer betroffen. Unter dem Druck der Flut brachen die Dämme. Weite Strecken waren überflutet. Unendlich hatte die Bevölkerung, deren Not ohnehin von Monat zu Monat gestiegen war, zu leiden, unübersehbar ist der Schaden. Gleichzeitig ist auch Westdeutschland durch Hochwasser des Rheins und einige seiner Nebenflüsse erneut heimgesucht worden.

Folgen schwer wirkten sich die Niederschläge in der französischen Stadt Lyon aus, wo durch einen Bergbruch 16 Häuser einstürzten; 24 Feuerwehrleute und Polizisten wurden unter Trümmern begraben.

Durch Wassereintrich in den Kaltschacht in Wien bei Braunschweig entstand ein Erdbeben, der im Mai schließlich zur Aufgabe des Schachtes zwang.

Bohtätig ist des Feuers Macht, Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, Doch fürchtbar wird die Himmelsmacht, Wenn sie der Fessel sich entrafft.

Riesengroß ist die Zahl der Feuersbrünste in allen Teilen unseres Landes. Millionen an Volksermögen, die nicht wieder hereinzubringen sind, sind durch Feuer zerstört worden.

Am Karfreitag brannte in Keszthely (Ungarn) die Kirche nieder. Etwa 100 Gläubige fanden den Flammentod. Einen Tag später züngelten aus dem amerikanischen Staatsgefängnis in Columbia Flammengaben. 300 Inhaftierten der Anstalt wurden tot geborgen. Eine andere erschütternde Nachricht trug der Draht in der Nacht zum 5. Oktober durch die Welt: Zwischen Paris und Amiens war das englische Luftschiff „R 101“ explodiert und verbrannt. 50 Personen an Bord waren in den Flammen umgekommen.

Auch der Sturm hat in Stadt und Land, in Wald und Feld gehaust. In freischem Gedächtnis ist noch der Totensonntag, an dem ein Sturm über ganz Mitteleuropa dahinbrauste und besonders in Süddeutschland große Verheerungen anrichtete. Ein Opfer des Sturms wurde auch der Hamburger Dampfer „Luise Leonhardt“, der vor der Elbmündung mit Mann und Maus von der stürmischen See verschlungen wurde.

Weit schwerer ist durch einen Taifun Japan betroffen worden, wo fast 400 Tote zu beklagen waren, und Santo Domingo, wo ein Wirbelsturm etwa 5000 Menschen dahinkraufte, abgesehen von dem außerordentlichen Materialschaden.

Und das Unglück schreitet schnell.

Eine außergewöhnlich große Ernte hat der unermüdete Senfmann in den Grubenrevieren gehalten. Zuerst in Neurode bei Waldenburg, wo Anfang Juli durch einen Kohlenjäureausbruch 151 Knappen unter Tage Opfer ihres Berufes wurden. Erheblich schwerer war im Oktober die Katastrophe von Ulsdorf; hier wurden 274 Bergleute vom Tode überrascht — die zweitgrößte Bergwerkskatastrophe. Einen Tag später folgte das Unglück in der Mahbach-Grube an der Saar, wo 95 Bergleute im Schoße der Mutter Erde das Leben lassen mußten. Wenige Wochen später fanden in amerikanischen Staaten Ohio in Millfield etwa 150 Bergarbeiter den Tod. Bergmannslos!

In Koblenz am Deutschen Eck hatten Tausende an der Befreiungsfeier teilgenommen, auch der Reichspräsident. Unbeschreiblicher Jubel. Die letzte Feuerwerksrakete war zerplatzt, man wollte gegen Mitternacht heim. Plötzlich gellten Hilferufe durch die Sommernacht! Eine Pontonbrücke war geborsten. 37 Personen kamen in den Fluten um.

Monate hindurch spielte sich in Lübeck eine Tragödie ab, furchtbar in ihrer Art: Das Säuglingssterben. 78 Kinder, mit einem nicht einwandfreien Präparat gefüttert, wurden den Eltern durch den Tod entzissen! Wieviele Muttertränen mögen auch hier geflossen sein!

Wissenschaft und Technik.

Wer im stillen Gemach entwirft bedeutende Tütel Sinnend der Weise, beschleicht forschend den schaffenden Geist.

Prüft der Stoffe Gewalt, der Magnete Hasen und Lieben.

Die Wissenschaft und Technik hatte im letzten Jahre wieder neue Erfolge zu verzeichnen. So wurde im März die vierte deutsche drahtlose Ueberseebestimmung Deutschland-Brasilien eröffnet. Wenige Tage später konnte der Lloyd-Dampfer „Europa“, ein Werk deutscher Schiffsbaukunst, das „Blauwand“ gewinnen, d. h. das Schiff legte die Strecke von Cherbourg nach dem Ambrosia-Feuerschiff in 4 Tagen, 17 Stunden, 6 Minuten zurück. Die bisherige beste Leistung der „Bremer“ war damit um 36 Minuten überboten. Eine Glanzleistung stellte auch der Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ dar, der in 81 Stunden Fahrt die Strecke von Friedrichshafen über Sevilla, Pernambuco, Kalkutta, Rio, Sebilla, Friedrichshafen zurücklegte.

Einen neuen deutschen Rekord für Kleinflugzeuge stellte die akademische Fliegergruppe Darmstadt mit 8000 Meter Höhe und 215,5 Kilometer Stundengeschwindigkeit auf. Einen weiteren Erfolg konnte die deutsche Technik bei dem Europarundflug buchen.

Von den 60 gestarteten Flugzeugen errangen die beiden deutschen Teilnehmer Morzitz und Böh die ersten Preise. Viel Bewunderung und Anerkennung fand das deutsche Flugboot „Do X“.

Den beiden Franzosen Bellonte und Costes gelang der Flug über den Ozean gleichzeitig mit einem Rekord, da sie von Paris aus in Neuhort ohne Zwischenlandung eintrafen. Einen Amerikaflug in Etappen vollbrachte der Leiter der Verkehrsfliegerschule v. Gronau, der seinen Weg über Island—Grönland nach Neuhort nahm.

Ein ungewöhnliches Ereignis war der geglückte Versuch des Italiensers Marconi, der von seiner im Golf von Genua liegenden Nacht 3000 elektrische Lampen auf der Elektro-Ausstellung in Sidney (Australien) durch drahtlose Wellen zum Brennen brachte. Es scheint fast, daß das Problem Raum und Zeit bald kein Problem mehr ist.

Noch viele Ereignisse, erfreuliche und unerfreuliche, liegen sich anführen, doch es sollte nur ein kurzer Rückblick auf das Jahr 1930 sein. Möge das neue Jahr die Menschheit vor allem schweren Leid bewahren und uns allen werden ein glückliches neues Jahr!
R. Schn.

Das Sportjahr 1930.

Ein Rückblick.

In aller Welt sind schon seit langem die Vorbereitungen für die nächsten Olympischen Spiele im Gange, die 1932 in Amerika ausgetragen werden. Zwei Jahre liegen hinter Amsterdam, wo der deutsche Sport beweisen konnte, zu welchen Erfolgen gutes Durcheinander führen kann; denn nicht der Einzelne entscheidet hier den Sieg, sondern die Mannschaft. Diese Erkenntnis ist in allen Sportzweigen Tatsache geworden und wurde Grundlag für die Ausbildung derer, aus denen Deutschlands Vertreter für den ehrliehen Wettstreit um die höchste sportliche Auszeichnung ausgewählt werden.

Um einen Maßstab für die Fortschritte zu erlangen, hieß es „Fühlung“ mit den anderen Ländern behalten, und man kann über das Sportjahr 1930 zusammenfassend sagen, daß die Möglichkeit sportlicher Fühlungnahme, wenn nicht gerade erhöht, so doch ausgiebig Gebrauch von ihm gemacht worden ist.

Nicht weniger als sechsmal zog allein die deutsche Fußballmannschaft „ins Feld“, aber nur zweimal konnte sie siegreich heimkehren, als gegen die Schweiz ein 5:0, gegen Ungarn ein 5:3 Ergebnis erzielt worden war. Doch der schönste Erfolg blühte auf heimischem Boden. Englands gefährlichste Vertreter konnten im Deutschen Stadion zu Berlin nur ein Unentschieden (3:3) erreichen. Angesichts dieses Erfolges erscheinen die Niederlagen gegen Dänemark (3:6) und gegen Italien (0:2) geradezu rätselhaft, ebenso wie das Remis gegen Norwegen.

Weit erfolgreicher waren Deutschlands Hockeyspieler, die allerdings nicht so viel Gelegenheit hatten, ihre Stärke zu beweisen. Dänemark wurde mit 0:6 abgefertigt und Holland mußte sich sogar mit 0:7 Toren geschlagen bekennen. Unsere Damenelf konnte ihr erstes Spiel gegen Australien ebenfalls zu einem Siege gestalten. Nicht unerwähnt sollen die Erfolge süd- und westdeutscher Vereine bleiben, die oftmals einen ganz glücklichen Sprung über die Grenze machten. England, das bisher einer Begegnung mit Deutschland wegen angeblich zu großer Ueberlegenheit ihrer Mannschaft aus dem Wege ging, mußte diese Erfolge anerkennen, und so wird es hoffentlich in nächster Zeit zu dem mit Spannung erwarteten Kampf kommen.

Die Hoffnung wird stärker, wenn man in Erwägung zieht, daß unsere Ruderer, die gewiß schon einen Namen im Ausland haben, erstmalig seit 1914 eine Einladung aus jenem Lande erhielten. Boegelen würdigte sie, indem er alle Engländer glatt hinter sich ließ und auf dem zweiten Platz hinter dem Kanadier Guelf endete.

Noch einmal mußte sich England gefallen lassen, daß ihm Deutschland die Fersen zeigte. Helene Mahler, die jugendliche Fichtmeisterin, holte sich den Sutton-Pokal, eine äußerst wertvolle Trophäe, trotz international stärkster Konkurrenz. Aber wir wollen nicht verkennen, daß es sich bei den letztgenannten

Siegen um Einzelleistungen handelt, die gerade in England hinter den Mannschaftskampf treten. Was der dadurch belebte Gemeininn zu vollbringen vermag, konnten wir ja bei den Tennisspielen um den Davis-Pokal erfahren. Nachdem Deutschland bereits zwei Siege errungen hatte, mußte es schließlich doch noch seinem Gegner den Vorrang lassen. Der Verlust unseres Spitzenspielers Moldenhauer ist noch nicht zu ersetzen gewesen, und ehe wir nicht dem Nachwuchs die höchsten Aufgaben überantworten können, werden wir im Tennissport nie zu der Stellung emporrücken, wie wir sie beispielweise in der Leichtathletik erlangt haben. Nicht daß wir die Aufmerksamkeit durch „phänomenale“ Rekorde erregen, aber die Siege gegen die Schweiz und Frankreich geben einen guten Gradmesser für unser Können. Berücksichtigt man noch, daß diese Siege an einem Tage in verschiedenen Orten errungen wurden, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß das Mannschaftsproblem bis zur Olympiade einer glücklichen Lösung entgegensteuert wird. Auch hinsichtlich der Nachwuchsfrage brauchen sich die Führer der Leichtathletik keine grauen Haare wachsen lassen. Konnte es denn eine bessere „Beruhigungsvilla“ geben als der ganz überlegene Sieg Deutschlands bei den Studenten-Weltmeisterschaften!

Leider war es der einzige Weltmeistertitel Deutschlands; zwei weitere Weltmeisterschaften, die nach Deutschland fielen, waren Auszeichnungen für einzelne überragende Kömmer:

Schmeling und Möller,

die ihren Ruhm auf zwei grundverschiedenen Sportzweigen begründeten. Schmeling kehrte als Vorkampfweltmeister aus Amerika in seine Heimat zurück, nicht ganz glücklich seines Sieges, den „Miesmacher“ wegen seiner Dummheit nicht anerkennen wollen. Sie überdauern, daß es nicht seine „Niederlage“, sondern das unfaire Bögen-Scharlach war, das ihn zum Sieger machte. Sämmin gegen solche böswilligen Angriffe steht Möller da, der sich ein Jahr lang die Krone der Dauerfahrer aufs Haupt setzen kann. Beinahe wäre Deutschland noch einmal Weltmeister durch seine vorzügliche Eishockeymannschaft geworden, die sich den Kanadiern im Endkampf beugen mußte, sich aber mit dem nicht weniger ehrenvollen Titel „Europameister“ schmücken konnte.

Unsere Stärke im wahren Sinne des Wortes stellten die Schwereathleten unter Beweis, brachten es doch unsere Gewichtshüter fertig, als Sieger aus den Europameisterschaften hervorzugehen, die Meister auf diesem Gebiet, Mühlberger und Helbig, stammen aus Deutschland. — Und die Reihe der Meister ist noch nicht zu Ende: Henne, Stud und Carraciola sind Namen, die im Motorsport international bekannt sind. Man darf nicht kühnlächelnd bei Betrachtung ihrer Erfolge auf die Wunder der Technik verweisen. Geschick, Kühnheit, Ausdauer und vor allem eiserne Nerven gaben Stud die Auszeichnung Europameister der Rennwagenfahrer, Carraciola den Titel Europameister der Sportwagenlenker, ließen Henne in den Besitz von elf Weltrekorde für Motorräder gelangen. Heute, im Zeitalter der Technik, paaren sich Mensch und Maschine, um ihrem Mutterland Anerkennung zu verschaffen. Beim Europarundflug siegte nicht allein Morzitz, sondern Deutschland.

Sene Leute, die im Sport nur die Einzelperson geehrt sehen und inselgebeßen — wer kann gegen menschliche Schwächen — mit neidischem Herzen achselzuckend den Kopf schütteln, lassen das Denken vermissen, das beim Sportler erforderlich wird, um seine Fähigkeiten auszuwerten zu können, oder haben vielleicht Deutschlands Reiter, die eben siegreich aus Amerika heimkehrten, Anerkennung durch das Reich gefunden, bloß weil sie einige kostbare Pokale mitbrachten? Mit ihnen wurde die deutsche Pferdezucht geehrt, der mit diesem Erfolge und dem mustergültig durchgeführten Reichsfesttagreitritt kein besserer Abschluß ihrer Propagandaveranstaltung „Das Jahr des Pferdes“ gewünscht werden konnte.

Wäre der Sport nur ein Zeitvertreib, hätte er nie eine derartig internationale Anerkennung gefunden. Bedeutungslos für Deutschland ist es, daß trotz aller wirtschaftlichen Not die Turn- und Sportverbände keinen Mitgliedereibgang zu verzeichnen haben, sondern sich die Zahl der Aktiven vermehrt, deren vornehmste Aufgabe es sein wird, ihre Landesfarben in

Los Angeles würdig zu vertreten, auf daß Deutschland nicht nur das Land ist, das als erstes die Einladung für die olympischen Spiele angenommen hat, sondern auch als erstes aus diesem Freundschaftskampf der Völker hervorgeht.
Erich Neuperl

Bunter Wochenpiegel.

Der Schenkbazillus. — Weihnachtsdiebe. — Eine „schöne“ Beseherung. — Weihnachtshochzeiten. — Im Dezember Rosen im Freien.

Der goldene Sonntag war besser als man glaubte. Das liegt an einer ganz eigenartigen Weihnachtskrankheit. Wenn plötzlich irgendwoher ein Duft aufsteigt, ein Gemisch aus Tannen-, Wach-, Marzipan- und Pfefferkuchengerüchen, dann weiß man, das ist Weihnachtsluft, und diese Luft beherbergt einen ganz gefährlichen Bazillus — den Schenkbazillus. Da wird der Geldbeutel um und um gewendet, und der letzte Groschen muß herhalten, um auch in dieser Notzeit Freude zu spenden.

Der goldene Sonntag ist aber auch für weniger angenehme Zeitgenossen golden, für die Herren Spitzhüben. Sie wissen, daß in diesen Tagen Geld in den Taschen und wertvolle Waren in den Geschäften sind, so daß die Chronik der Diebstähle und Einbrüche zur Weihnachtszeit besonders umfangreich ist. Vor Jahren klingelte einmal an der Tür eines reichen Hauses ein Weihnachtsmann mit weißem Bart und großem Sack. Es war an einem ersten Feiertag. Wie ein alter Bekannter trat er ein, ging zu den Herrschaften, die beim Weihnachtsbraten saßen, sagte: „Einen Augenblick“ und verschwand im Nebenzimmer, wo die Geschenke lagen. Am Tisch riet man, während es nebenan polterte, welcher Bekannte sich wohl diese Weihnachtsmannüberführung ausgedacht haben mochte. Plötzlich war alles still, der Weihnachtsmann war nicht mehr zu hören. Der Weihnachtsmann hatte nichts gebracht, sondern die schönsten Geschenke in seinem großen Sack mitgenommen.

Daß der Weihnachtsmann zum Feste sehr viel Arbeit hatte, hat sich ja herumgesprochen. Weniger bekannt ist, daß auch die Standesämter voll beschäftigt waren. Zu Weihnachten heirateten im Deutschen Reich ungefähr 20 000 Paare. Bei der schweren Wirtschaftslage ist das sehr praktisch. Weihnachtsgeschenke werden zugleich Hochzeitsgeschenke und der Festbraten ist der Hochzeitsbraten.

Mit Ausnahme der Gebirge war das Weihnachtswetter gar nicht sehr winterlich. Dabei darf man etwas verraten, was mancher nicht weiß. In Deutschland gibt es eine Gegend, wo man zur Weihnachtszeit bei 10 Grad Wärme im Schatten einen Mittagspaziergang machen kann. Im Norden Deutschlands, auf den meisten Nordseeinseln, herrscht diese paradoxe Wintertemperatur.

Es ist dies kein verfrühter Silbester- oder Faschingscherz, denn der Zauberer, der dieses Wunder hervorbringt, ist der Golfstrom. In Nordeuropa konnte man in den Weihnachtstagen Rosen im Freien blühen



Dr. Zichm, der wahrscheinliche Nachfolger des Danziger Staatspräsidenten Dr. Sahn.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

16. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Die Nacht ist grauenvoll, wenn man sie in Schmerz und Trauer durchwacht,“ so hatte er gefast damals. Er hatte recht mit seinen Worten. Ja, tausendmal ja. Und heute trauerte sie in Schmerz und Enttäuschung um ihn selbst.

7. Kapitel.

Langgestreckt erhob sich der weiße Bau mit den vielen in der Sonne blühenden Fenstern.
Das Eisenhaus!

Erbaut und der Stadt geschenkt von Johannes Termolen. Genannt nach seiner Mutter Elise.

Schon dehnten sich behaglich in den weißen, sauberen Betten die mageren, kranken Gliederchen elender Kinder. Schon saßen in dem Bau „Altersheim“ arme Alte beisammen und sahen mit glänzenden Augen um sich. Sie, die ein Leben lang in Armut, Schmutz und Arbeit verbracht, saßen nun sauber gewaschen und angezogen mit sorglosen Gesichtern beisammen. Sie konnten es noch immer nicht fassen, daß sie nun einen solch lichten Lebensabend haben sollten.

Die Pflegerinnen in ihrer dunklen Tracht, mit den weißen Häubchen und den freundlichen Gesichtern, huschten hin und her.

Alles war in Aufregung. Heute sollte Johannes Termolen kommen.

Unten im Hof waren die Herren vom Rat versammelt, um Termolen zu begrüßen. Zwei kleine, weiß gekleidete Mädel standen mit ängstlichen Gesichtern auf den Stufen, drückten die Blumen an sich und hörten sich gegenseitig schnell noch einmal ihr Gedicht ab.

Da klang die Hupe. Die Herren stellten sich in Positur. Der Bürgermeister hielt den Zylinder in der Hand und Fabrikbesitzer Herrmann Wothjes wollte eben seinen Freund erstaunt fragen, warum er den Zylinder dauernd drehe,

als er bemerkte, daß im Rande der feierlichen Kopfbedeckung ein beschriebener Streifen lag.

„Aha!“ Wothjes wußte, warum gedreht wurde.
Das Auto hielt und Termolen kam mit Stettenheim den gelben Kiesweg herauf.

Der Bürgermeister dankte in wohlgelesenen Worten dem hochherzigen Erbauer des Eisenhauses. Er wollte gerührt weiterprechen, als Termolen ihm freundlich auf die Schulter klopfte.

„Ich geschenkt, mein Lieber. Ich weiß schon, was Sie sagen wollen.“

Die beiden Mädelchen knixten, sagten ihre Gedichte her und überreichten die Blumen.

Termolen schenkte jeder eine größere Summe. Dann ging er weiter.

Plötzlich blieb er stehen. Dort drüben, die ausgetretenen Stufen hinunter zum Wasser, war die Mutter immer gegangen, um den großen Zuber voll Wäsche zu spülen. Er hatte ihr dann immer diesen Zuber hingetragen.

Termolens Blick ruhte auf dem Rasenrundteil, das sauber gepflegt mitten vor dem Gebäude lag. Eine ganze Weile blickte er sinnend auf die grüne Fläche. Dann wandte er sich ab und schritt nun schnell ins Haus hinein.

Es schien alles nach seinem Wunsche zu sein. Er rühtete ein paar freundliche Worte an die Pflegerinnen. Den zwei Ärzten schüttelte er die Hand. Aus dankbaren Augen blickten die alten Leute ihren Wohltäter an.

„Gott soll es Ihnen segnen!“ murmelte ein Mütterchen. Gott?

Johannes Termolen dachte nach. Wie lange war es denn her, daß sein Fuß keine Kirche mehr betreten hatte?

Mit einem sonderbaren Gefühl im Herzen betrat er die kleine Kapelle, auf der das goldene Kreuz in der Sonne blitzte und erst malzte:

„Du sollst in keiner Lebenslage den vergessenen, der dich nie verläßt.“

Schweigsam lehnte Termolen dann im Wagen neben Stettenheim. — — —

Einige Wochen später stand auf dem Rasenplatz vor dem Eisenhaus ein schlichtes Denkmal. Es stellte eine gebückte Frauengestalt dar, die sich über einen Zuber beugt. — — —

Termolen saß Bankier Haiden in dessen Arbeitszimmer gegenüber.

„Ich ahnte es längst, Haiden, daß Sie jeden Halt verloren haben. Einmal habe ich Ihnen geholfen um Ihrer Familie willen, ein zweites Mal kann ich Ihnen nicht helfen.“

„Helfen Sie mir, Termolen!“ sagte Haiden tonlos.

„Nein!“

Hart und unerbittlich klang das Nein. Haiden sank in sich zusammen.

„Was soll aus meiner Familie werden, Termolen?“

„Ihrer Familie werde ich helfen, Haiden. Es wird eben irgendwoher plötzlich ein Ueberschuß aus der Konkursmasse da sein, aus dem Ihre Familie eine lebenslängliche Rente erhalten kann.“

„Und ich?“

„Ihre Angst sprach aus den Blicken des Bankiers.“

„Sie haben die anvertrauten Gelder unterzogen, Mündelgelder, Haiden, ich kann nichts mehr überreden, die Staatsanwaltschaft hat Kenntnis von dritter Seite.“

„Was soll ich tun?“

„Die Frage war nur wie ein Hauch.“

Termolen reichte ihm die Hand.

„Sie werden wissen, was Sie zu tun haben, Haiden.“ —

Die ganze Stadt war in Aufregung über den plötzlichen Tod des Bankiers Haiden.

Die Witwe und ihr Töchterchen erhielten eine lebenslängliche Rente, da sich ein Ueberschuß aus der Konkursmasse ergab.

Niemand wußte, daß Termolen die Sorge für Frau Haiden und ihr Kind auf sich genommen hatte.

An Haidens Name klebten keine Verwünschungen, es war alles bezahlt.

(Fortsetzung folgt.)

sehen. Hat es die Riviera in dieser Jahreszeit etwa besser?

Wir wollen hoffen, daß jeder Leser eine Weihnachtsfreude gehabt hat; war sie auch noch so klein, so ist die Freude doch eine fröhliche Stütze, die mutig weiterhilft, die Last des Alltags zu tragen. Schließlich ist es ein Glück, daß die Feste so selten fallen, denn nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Was Goethe sagt, ist eine große Lebensweisheit:

„Tages Arbeit, abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste.
Das sei unser Lösungswort.“

33rg.

Weihnachten auf der Landkarte.

Vom Dorf Christkindl nach der Plum pudding-Insel.
Der Name des Festes der Feste ist auch in die Geographie eingegangen und auf den Landkarten mehrfach anzutreffen. In England z. B. gibt es ein Dertden Christmas Common in der Nähe von Watlington in Oxfordshire. Häufiger ist der Hauptheilige der Weihnachtszeit, St. Nikolaus, Taufpate bei geographischen Namengebungen gewesen. In England sind nicht weniger als 14 Gemeinden nach ihm benannt. Weiter gibt es einen „Weihnachtsbasen“, einen Unterplatz auf der Romanzow-Insel im Marshall-Archipel. In der Bezirkshauptmannschaft Steyr nennt sich ein Dorf von einigen hundert Einwohnern „Christkindl“. Nach Weihnachten ist auch der französische Ort im Departement Doubs, Noel-Cerneux, benannt.

Die spanische Bezeichnung für Weihnachten, Navidad, hat einem Kap der Südküste des Feuerlandes den Namen gegeben. Weiterhin gibt es mehrere englische Inseln in verschiedenen Weltteilen, die auf den Namen des schönsten aller Feste getauft sind. Die kleinste, am wenigsten bekannte, liegt gegenüber dem Kap Breton, die zweite Weihnachtsinsel, 102 Quadratkilometer groß und von ein paar hundert Menschen bewohnt, ist im Indischen Ozean, südlich von Java zu finden. Sie enthält viel phosphorsauren Kalk und phosphorsaure Tonerde, so daß von dort Tausende von Tonnen Dünger alljährlich nach England ausgeführt werden können.

Am 25. Dezember 1777 entdeckte Cook die größte und bekannteste der drei Weihnachtsinseln, die mitten im Stillen Ozean, etwa 2 Grad nördlich vom Äquator, liegt und zu der Gruppe der Fanning-Inseln gehört, deren wichtigste als Rabelstation dient. Sie ist etwa 607 Quadratkilometer groß, unfruchtbar und wild zerklüftet. Nach Weihnachten nennen sich ferner die Christmas-Bassins des Flusses Verbice in Britisch-Guayana, eine Bay an der Nordwestküste der Kerguelen-Insel, der Ort Christmas Creek im australischen Staat Queensland, Christmas Hill im australischen Staat Victoria, schließlich der in Neuschottland gelegene kanadische Ort Christmas Island.

Auch die bedeutende englische Kolonie Natal in Südafrika verdankt Weihnachten ihren Namen, denn dort Natal wurde am Weihnachtstag 1497 von Vasco da Gama entdeckt, der das Land mit Bezug auf den Geburtstag Christi „Terra Natalis“ nannte. Der Engländer rechnet zu den genannten Orten, Inseln und Wasserfällen auch noch die Plum pudding-Insel, an der Küste von Südafrika. Ihren Namen verdankt sie den felsigen Gebirgsformationen, denn es stecken dort in den Felsmassen runde und viereckige Steine wie Kugeln in einem Kuchen.

Ein Rekord der Fernphotographie.

Die im Staat Washington gelegenen Matter-Berge, deren höchste Erhebung 4370 Meter beträgt, wurden aus einer Entfernung von 375 Kilometern aufgenommen. Die Aufnahme erfolgte bei einem vom Kriegsamt veranstalteten Flug, der 140 Stunden dauerte und dem Zweck galt, Aufnahmen des Geländes vorzunehmen, um eine Reliefkarte herstellen zu können. Die Photographie wurde aus einer Entfernung aufgenommen, die jenseits der Sichtgrenze des menschlichen Auges liegt. Es handelt sich um eine Fernphotographie auf Filmstreifen vermittels der

außerordentlich empfindlichen ultravioletten Strahlen, die Nebel, Rauch und Wasserdampf zu durchdringen vermögen. Die Photographie wurde vom Flugzeug aus einer Höhe von 5200 Meter aufgenommen.



Der voransichtliche Gesandte für Ost, Ministerialrat Trautmann, jetzt Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt.

Für die Hausfrau

Beine dich aus im Schmerz; dann greif entschlossen zur Arbeit;
Was die Träne nicht löst, löst, dich erquickend, der Schweiß.

Seibel.

Körperpflege der Hausfrau.

Unsere Zeit legt außerordentlichen Wert auf Körperpflege. Schwer hat es in dieser Hinsicht die selbsttätige Hausfrau. Da sind zuerst die armen werktätigen Hände. Sie müssen in der heißen Waschlauge die Wäsche säubern, sie müssen den Abwasch bewältigen, sie müssen Obst und Gemüse für den Winter einmachen und was ihnen sonst noch für Arbeiten, die entschieden nicht alle zu ihrer Verschönerung beitragen, zugemutet werden.

Bei all diesen Arbeiten, feuchter Verrichtung, ist es nicht möglich, Handschuhe überzuziehen, wie es zur Schonung der Hände bei denjenigen getan wird, die dem Kampf gegen den Staub gelten. Ein Mittel gibt es jedoch, das sich recht gut bewährt hat, das ist das Einreiben der Hände vor Beginn der Arbeit mit einem Stück frischer Butter, in der grober Zucker verknetet wurde. Dies energisch betrieben, schützt die Hände vor den Angriffen der Reinigungsmittel. Nach Beendigung der Arbeit werden sie gut mit warmem Wasser und milder Seife beschrubbt und hierauf mit einer Mischung von Glycerin, Zitronensaft und Honig, alles zu gleichen Teilen, eingerieben, wobei die Haut noch feucht sein muß.

Um vom Körper den Staub fernzuhalten, sollte stets eine waschbare Wärmeschürze, die vollkommen geschlossen werden kann, umgebunden werden. Eine solche Schürze, die stets rasch abgelegt werden kann, schützt Körper und Kleidung und bringt doch den Vorteil, bei unerwartetem Besuch stets empfangsbereit zu sein.

Auch dann, wenn die Hausfrau dem Putzen des Gesichtes im allgemeinen nicht geneigt ist, sollte sie sich bei der Hausreinigung hierzu entschließen. Nichts schadet dem Teint mehr als der Staub, der in die

Poren eindringt. Dies wird verhindert, wenn ein Puderschild das Gesicht bedeckt, mit deren Entfernung auch alle Unreinlichkeiten fortgenommen werden.

Zitronensaft oder Weinessig?

Eine Magenfrage.

Die moderne Küche, besonders die Rohkostküche, zieht zum Ansäuern von Speisen, namentlich zum Anmachen von Salaten, den Zitronensaft dem Essig vor, weil man glaubt, Zitronensaft sei leichter zu vertragen als Essig. Daher ziehen Stoffwechselkranke und Personen mit kranker Verdauung die mit Zitronensaft zubereiteten Speisen vor. Für die Verwendung des Zitronensaftes spricht nun allerdings schon der große Vitamingehalt der Zitrone, sonst aber war bisher über die tatsächliche Wirkung des Essigs und des Zitronensaftes auf die Verdauungsvorgänge eigentlich noch nichts bekannt. Nun hat kürzlich der Forscher Dr. Bidel festgestellt, daß reiner Weinessig eine stärkere Magenastbildung hervorruft als frischer Zitronensaft. Hieraus folgt also, daß für den Gesunden, dessen Verdauung eine möglichst leichte Magenastbildung braucht, die Säuerung der Speisen mit Weinessig vorteilhaft ist. Auch Kranke, bei denen die normale Bildung des Magensaftes mehr oder weniger unterbunden ist, sollen den Weinessig vorziehen. Umgekehrt sollen jene Kranken, die an gesteigerter Magenastbildung leiden, ihre Speisen mit Zitronensaft säuern. Weinessig bleibt auch immer etwas länger im Magen, doch ist der Unterschied der Zeitdauer im Vergleich mit dem Zitronensaft nur ganz gering. Als Einfluß auf den gesamten Stoffwechsel ergaben die Untersuchungen, daß der Genuß von Weinessig die Oxidation im Körper leichter steigert als der des Zitronensaftes, bei dem die Steigerung, ungeachtet seines so reichen Gehaltes an Vitamin, nur zögernd erfolgt.

Praktische Winte.

Frühhaltung von Weihnachtsbäumen. In geheizten Zimmern ist oft zu bemerken, daß der am Weihnachtsabend aufgestellte Weihnachtsbaum schon nach zwei bis drei Tagen seine Nadeln verliert. Dies kann verhindert werden, indem man den Baum schon so in die Tannenbank stellt, daß der Stamm etwa drei Zentimeter unten zu sehen ist. Dann stellt man darunter einen Blumentopfunterfaß mit Wasser und legt in dieses Wasser einen Schwamm, der bis an den Stamm des Baumes heranreicht, so daß das Wasser immer von dem Baum aufgesogen wird. Man wird am anderen Tage feststellen können, wie viel Wasser der Baum benötigt, und muß jeden Tag das Wasser erneuern.

Koch-Rezepte

Rästkäse. 60 Gramm Butter werden schaumig gerührt, zwei Eßlöffel Sahne, 50 Gramm Parmesankäse, 20 Gramm Kräuterkräuter, 40 Gramm Schweizerkäse, eine Prise weißer Pfeffer und 120 Gramm Mehl hinzugefügt. Man rührt den Teig glatt, läßt ihn dann eine halbe Stunde an einem kühlen Ort stehen, formt kleine Rollen oder schneidet den Teig in Streifen, bestreicht sie mit Ei und bäckt sie auf einem mit Speckschwarze abgeriebenen Blech bei mäßiger Hitze goldgelb.

Kohl. Von einem recht festen Kopf Kohlkohl entfernt man die äußeren harten Blätter, halbiert den Kohlkopf und schneidet mit dem Messer oder dem Kohlhobel bis zum Strunk feine Streifen. Den so zerkleinerten Kohl übergießt man mit etwas Essig, Salz, Pfeffer, zudert auch ein wenig und rührt gut durcheinander. Dann macht man ein gutes Stück Schweineschmalz in der Kasserolle heiß, reibt eine Zwiebel hinein, läßt diese durchbünsten, gibt den Kohl samt dem gezogenen Saft hinein, fügt 2-3 geschälte, vom Kernhaus befreite, in dünne Scheiben geschnittene saure Äpfel hinzu, rührt alles gut durch, fügt noch ein Bierelliter Fleischbrühe, die man rasch aus einem Maggi-Fleischbrühwürfel hergestellt hat, hinzu, und läßt nun auf kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren gar dampfen. Beim Anrichten schmeckt man nach Salz, Pfeffer, Essig und Zucker ab und durchzieht das Gemüse noch mit einigen Tropfen Maggis Würze.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

17. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Termolen mied jetzt Frau Haiden vollständig. Daß er ihr damit unsagbar weh tat, ahnte er nicht, wie seine Gedanken wohl überhaupt nie zu ihr schweiften, außer wenn er ihre Geschäfte führte.

Es war ein warmer Abend im Juli, als Termolen gegen elf Uhr aus dem Klub kam.

Er sah in Stettenheims Büro noch Licht und meinte, der Freund arbeite noch. Rasch ging er hinauf und öffnete die Tür. Da blieb er stehen, zog leise die Tür hinter sich zu.

Am Tisch saß Sigrid Lengenfeld und hatte den blonden Kopf auf die Bücher gelegt. Sie schlief fest.

Mit einem sonderbaren Gefühl im Herzen sah Termolen auf das Mädchen. Der Stuhl mit dem eleganten Eisenbein griff zitterte leicht in seiner Hand.

Sigrid hatte den Mund ein wenig geöffnet und die weißen Zähne schimmerten.

Ein tolles Verlangen kam über Termolen. Er beugte sich plötzlich und küßte den kleinen geöffneten Mund.

Entsetzt fuhr das junge Mädchen empor. Sah den Mann über sich gebeugt, den Mann mit den gebietenden Augen und dem leichtesten Siegerlächeln.

„Liebe kleine Sigrid, warum erschrecken Sie denn?“ Und abermals näherte er seinen Mund dem ihren.

Sigrid fühlte nicht die Kraft in sich, vor ihm zu fliehen. Regungslos saß sie da und ihre wunderschönen graublauen Augen hingen an ihm. Da umfaßte er den schlanken Mädchenkörper.

„Liebes Kleines!“ Ganz still lag Sigrid in seinen Armen. Das Glück war gekommen. Seine Stimme klang dicht an ihrem Ohr:

„Komm mit hinüber, niemand sieht dich.“

In ihre Augen kam das Entsetzen. Sie richtete sich auf. Glaube noch immer, nicht recht gehört zu haben.

Als sie in seinen flammenden Augen die dunkle Leidenschaft las, die ihr seine Worte mit ihrem demütigenden Inhalt bestätigte, da stieß sie ihn von sich.

„Lassen Sie mich! Wie können Sie wagen, mich so zu beleidigen?“

Er blickte ganz erstaunt. Wollte dieses kleine Mädchen ihm vielleicht gar Widerstand entgegensetzen? Lächerlich! Wieder näherte er sich ihr.

Da griff Sigrid nach dem schweren Marmorstiftzeug auf Stettenheims Tisch. Termolen sah es.

„Wildtag!“

Er streckte die Hände aus. Da warf das Mädchen das Schreibzeug nach ihm.

Mitten auf der Stirn Termolens eine klaffende Wunde. Blut rann über das Gesicht.

Mit weit offenen Augen blickte Sigrid um sich. Ein Aechzen kam aus ihrer Brust. Sie taumelte hintenüber und fiel ohnmächtig auf den Boden.

Termolen blickte auf die zusammengeworfene Mädchen-gestalt, ohne sich zu rühren. Da fühlte er plötzlich den heftigen Schmerz auf der Stirn, fühlte das warme Blut herab-rinnen. Er riß ein Taschentuch hervor und tauchte es in die Schüssel. Dann legte er das nasse Tuch auf die Stirn.

In diesem Moment öffnete sich die Tür und Stettenheim kam langsam herein.

„Verzeihung, Hans, ich sah noch Licht. Ja, was ist denn?“ setzte er erschrocken hinzu, als er Termolens blutiges Gesicht sah.

Da sah er die Mädchengestalt am Boden und er wußte auf einmal alles. Ein Stöhnen kam aus seiner Brust. Er kniete bei Sigrid nieder und nahm den blonden Kopf vom Boden auf. Sein anlagender Blick traf Termolen. Der kam näher.

„Ich war einen Moment nicht Herr meiner selbst,“ sagte er mit abgewandtem Gesicht. „Die kleine Sigrid hat mich mit dem Schreibzeug in die Schranken zurückgewiesen. Sehr

habe ich außer vor meiner Mutter zum erstenmale Achtung vor einer Frau.“

Er wandte sich ab und ging mit schwerfälligen Schritten hinaus.

„Es ist nichts geschehen, Gott sei Dank, nichts Ernstes ist geschehen!“ dachte Stettenheim erleichtert.

Er legte Sigrid auf die Chaiselongue und machte ihr einen kalten Umschlag auf die Stirn.

Endlich kam das junge Mädchen wieder zu sich. Angstvoll gingen ihre Augen umher.

„Was ist mit Herrn Termolen? Wo ist er?“

Noch immer war das wilde Entsetzen in ihrem Blick. Stettenheims Herz tat einen schweren Schlag.

„Was ist er Ihnen?“

Das Mädchen sah die ersten Männeraugen, sah die Treue, die diesem Manne anhaftete, und zusammenbrechend unter der Last ihrer Gedanken schlang sie die Arme um Stettenheim.

„Ich liebe Hans Termolen!“

Totenstill war es nach ihren Worten. Die kleine Uhr auf Stettenheims Tisch tickte. Er hörte, wie sie sagte:

„Nurr! Nurr!“

Tief senkte er den Kopf, begrub sein seliges Hoffen, gelobte sich, dem blonden Mädchen ein Freund zu sein, ein treuer, selbstloser Freund.

Wild schluchzte Sigrid auf.

„Ich liebe ihn und er denkt schlecht von mir, wie durfte er sonst so häßlich zu mir sprechen?“

Plötzlich faßte sie Stettenheims Hand.

„Herr von Stettenheim, ich habe . . . ich habe, o mein Gott, Herr Termolen war verlegt. Das viele Blut. Bitte, sehen Sie nach ihm.“

Stettenheim stand langsam auf, die Glieder waren ihm wie mit Bleigewichten beschwert.

„Herr Termolen ist in seine Wohnung gegangen,“ sagte er dann. Plötzlich besann er sich, daß er das ja gar nicht wußte, sondern nur vermutete.

(Fortsetzung folgt.)

